

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermsdörfer,
1,62 Mark durch die Post incl. Bestellgeb.

Nr. 131.

Dienstag den 7. Juni.

1904.

Die Volksschulfrage

ist, abgesehen von den Erörterungen über das Schulkompromiß im preussischen Abgeordnetenhaus, auch durch die Verhandlungen des preussischen Lehrertages wieder in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion getreten. Es existiert in der Tat wohl auch keine Frage von so grundlegender Bedeutung für die geistige und kulturelle Entwicklung unseres Volkes, wie die zukünftige Gestaltung unserer Volksschulwesens. Einer Volksschule, die mit den übrigen Bildungsanstalten fest verankert wäre, könnte niemand eine Organisation, die die konfessionelle Engbarkeit beseitigt, und eine Aussicht, die nur vom kirchlichen Interessenstandpunkt her betrachtet erscheint, zumuten. Die allgemeine Volksschule ist ihrem Wesen nach simulkan, sie stellt an ihre Lehrer höhere Anforderungen, und bei der Stellung ihres Lehrkörpers wird die geistliche Schulaufsicht als ein Anachronismus empfunden. „Wenn der Deutsche Lehrerverein diese Lebensforderungen der Volksschule wiederum auf den Schild erhoben und dazu in ungezügelter Weise Stellung genommen hat, so ist damit, so führt in der neuesten Nummer der „Nation“ einer der verdienstvollsten Vorkämpfer der Freiheit der Schule, Lehrer J. Lewo, näher aus, wohl genügend zum Ausdruck gebracht, wessen sich die Reaktion von Lehrern und Schülern hat. Die Lehrerschaft wird heute nicht minder als vor zwölf Jahren wissen, was sie der Schule schuldig ist, und wenn man beliebt, hinter den reaktionären Gesetzentwurf, die in Aussicht stehen, eine bescheidene Verbesserung der materiellen Verhältnisse des Lehrstandes im Gesichtsfeld auftauchen zu lassen, so ist auch diese Viebesmühe umsonst. Damit fängt man feinen. Die Lehrer wollen ihr Einkommen erhöhen. Sie verlangen eine würdige Stellung ihrer Arbeit wegen und wollen sich dafür nicht politisch verkaufen. Die schließliche Lösung der Volksschulfrage hängt jedoch nicht allein von der zielbewußten Arbeit und der geistigen Energie des Lehrstandes ab. Befände sich die Lehrerschaft mit ihrer Forderung in „geistiger Vereinigung“, so würde sie bald erlangen. Aber ihre Forderungen finden in immer weiteren Kreisen Verständnis und Zustimmung. Die deutschen Hochschullehrer haben sich längst bereit finden lassen, den bildungsetzenden Volksschullehrern ihre Hörsäle zu öffnen. Aber das genügt noch nicht. Nur wenn die Volksschulforderungen in den breitesten Schichten des Volkes Zustimmung finden, kann auf ihre baldige Erfüllung gerechnet werden, und diese Zustimmung kann nicht ausbleiben. Was es der Volksschule und den Volksschullehrern vermag, vermag ein Volk sich selbst. Seine kulturelle Stellung wird viel mehr durch die Armeekorps, die in den Volksschulen lehren und erziehen, bestimmt, als durch die kleinen Bataillone in den übrigen Lehranstalten. Nur wo jene großen Körper richtig formiert sind, können diese gewissermaßen als Generalkorps zweckmäßig eingreifen. Wenn einmal die Verwaltung und Uebermittlung seiner Kulturgüter einem Volk eben so wichtig sein müßte, als die Regelung anderer großer Angelegenheiten, so wird man auch den Fragen der Volksschule allgemeine Aufmerksamkeit zuwenden, und dann wird es eine parlamentarische Körperschaft wie das preussische Abgeordnetenhaus nicht wagen dürfen, über die vitalsten Interessen der Volksschule nach den Rezepten von Dunkelmännern und kirchlichen Interessenten zu entscheiden.“

Rußland und Japan.

Auf dem Kriegsschauplatz hat sich seit der Schlacht bei Kinschou nichts Neues mehr ereignet. Aus russischer Quelle, nämlich durch die „Russische Telegraphen-Agentur“, wird am Sonnabend folgendes gemeldet: Nach einem Bericht aus Mukden vom 4. Juni ist die Lage im Kriegsbereich unverändert, von Port Arthur fehlen Nachrichten; die erfolgreichen Aktionen der russischen Abteilungen im nordöstlichen Korea beunruhigen die Japaner in hohem Grade.

Ein antizipierter russischer Bericht über die

Schlacht bei Kinschou ist erst am Freitag, eine volle Woche nach der russischen Niederlage, veröffentlicht worden.

Wie ein Telegramm des Generals Schilinski an den Kriegsminister vom Freitag meldet, hat General Stössel unterm 28. Mai berichtet: Am Abend des 26. Mai gab ich nach einem erbitterten Kampfe, der zwei Tage gedauert hatte, Befehl, die Stellung bei Kinschou zu räumen, da uns nicht weniger als drei Divisionen mit 120 Geschützen gegenüberstanden. Das Feuer des Feindes, vor allem das von vier Kanonenbooten und sechs Torpedobooten, vernichtete unsere Batterien auf der Stellung bei Kinschou vollständig. Das fünfte Regiment, das sich auf der Stellung selbst befand, kämpfte heldenmütig. Durch das Feuer dieses Regiments, das Feuer unserer Batterien und das des Kanonenbootes „Bobr“, welches bei Hama-fa lag, wurden den Japanern ungeheure Verluste zugefügt. Unsere Verluste an Toten und Verwundeten betragen gegen 30 Offiziere und etwa 800 Mann. Alle Geschütze wurden von uns, soweit sie nicht vernagelt wurden, gesprengt und unbrauchbar gemacht. Die auf der Stellung befindlichen Geschütze während des heftigen Kampfes wegzuführen, war natürlich ausgeschlossen; man hätte dies drei Tage vor dem Kampfe tun müssen. Der Kampf am 26. Mai selbst begann um 5 Uhr morgens und hatte bis 8 Uhr abends gedauert, als ich den Befehl erteilte, die Stellung allmählich zu räumen. Ein Teil der Minen und Platterminen wurde nicht gesprengt, da die Japaner unter dem Schutze des Feuers ihrer Schiffe unsere Stellung direkt von der Seeseite her umgingen. Der Geist der Truppen ist ausgezeichnet.

Die Gesamtverluste der Japaner in den Kämpfen um Kinschou betragen nach einer „Neuer“-Meldung aus Tokio 31 Offiziere und 713 Mann tot, 100 Offiziere und 3460 Mann verwundet.

An eine Neuferung Kurapatins, die er bei der Abreise nach dem Kriegsschauplatz einem intimen Freunde gegenüber tat, wird jetzt in einem russischen Blatt erinnert. Danach soll Kurapatin gesagt haben: „Im ersten Monat wird man von mir sagen, ich bin untätig. Im zweiten wird man von meiner Unfähigkeit sprechen. Im dritten wird man mich für einen Verräter halten, denn bis dahin haben wir sicherlich erste Niederlagen erlitten. Mögen sie reden — ich frage nicht danach. Ich verschmähe es, die Offensive zu ergreifen, bis mein Heer sich bedeutend verstärkt haben wird. Und das kann erst im Juli der Fall sein.“

Ein Entsatzversuch für Port Arthur scheint doch von Petersburg her befohlen worden zu sein. Wie der „Post“, 30. Mai, aus Paris berichtet wird, melden russisch-offizielle Petersburger Vertreter Pariser nationalisierender Blätter übereinstimmend, ein Kriegsrat unter dem Vorsitz des Jaren habe nach langer Erörterung beschlossen, daß Kurapatin zur Unterstützung oder zum Entsatz von Port Arthur 40 000 Mann schicken soll. Die militärischen Kreise bedauern diesen Beschluß, gegen den im Kronrat selbst heftig angekämpft wurde, denn sie sind überzeugt, daß das ungenügende Entsatzheer nur seiner Vernichtung entgegengehen würde. Sie beklagen, daß Kurapatin nicht genug Charakterstärke besitzt, lieber seine Entsagung zu verlangen, als seinen strategischen Plan vernichten zu lassen.

Die neuesten Telegramme lauten: Yokohama, 4. Juni. Nach aus Tschifu eingelaufenen Berichten machen die Russen einen Vorstoß nach Siden. 15 000 Mann haben Aufschwung in der Richtung nach Gaidow positioniert. Ein Regiment Infanterie und ein Regiment Kosaken sowie eine Division kamen in Gaidow an, eine andere Brigade wird diesen Truppen folgen. General Mitschchenko sendet 4000 Mann aus, um die in Bizeno befindlichen japanischen Truppen von der Hauptmacht zu trennen. In Tokio wird diese Meldung für wichtig gehalten, man sieht aber darin keine Gefahr für die Pläne der japanischen Kriegsführung,

sondern erblickt in dem Vorrücken der Russen ein den Japanern günstiges Moment.

Tokio, 4. Juni. Hier wird behauptet, daß, als die erste Division am Abend des 26. Mai zum Sturmangriff gegen den Kinschou-Hügel vorging, auf russischer Seite mehrere weiße Flaggen gehißt wurden. Die Japaner hätten daraufhin das Feuer eingestellt, wären aber beim weiteren Vorrücken der Maschinengewehre beschoffen worden, wobei einige Soldaten getötet wurden.

Petersburg, 4. Juni. Ein Telegramm des Generals Sacharow an den Generalkommando von gestern besagt: Am 31. Mai hatten transbaikalische Kosaken im Kinschou-Paß, auf halbem Wege zwischen Kinschou und Seimada ein Gefecht mit Japanern, die auf den Höhen eine starke Stellung besetzt hielten. Die Kosaken griffen zu Fuß den Gegner unter lebhaftem Feuer an und zwangen ihn, die Stellung zu räumen. Auf russischer Seite wurden 6 Kosaken getötet und der Oberleutnant Sabotkin, ein Arzt und 22 Kosaken verwundet.

Deutsch-Südwestafrika.

Gouverneur Leutwein meldet: Bei Dlowa-tswi sowie Duijo in den letzten Tagen kleine Zusammenstöße mit einzelnen Hererobanden. Helio-graphenverbindung Damaru-Duijo wiederhergestellt. Bei Duijo Seesoldat Friede der dritten Kompanie des Seebataillons am 31. Mai gefallen. Herero nach Osten zurückgeworfen.

Ueber Waffenschmuggel und Sklavenshandel geben einige Geschäftsbriefe Auskunft, welche die „Neue Hamb. Zig.“ veröffentlicht. Sie sind ihr von einem Hamburger Kaufmann zur Verfügung gestellt worden, der längere Zeit in der Kolonie tätig gewesen und erst vor wenigen Wochen wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist. Es sind Briefe, die der Beauftragte oder Reisende eines Händlers an diesen, seinen Chef, gerichtet hat. In einem aus Ongabjera datierten Briefe schreibt der Geschäftsfreisende, ein Engländer, an einen deutschen Händler, was besagt, daß sogar auch deutsche Händler an diesem Munitions- und Waffenschmuggel teil haben, u. a. folgendes: „Nach Munition herrscht starke Nachfrage; ich habe neulich einen Portugieser getroffen, und er sagte mir, daß, wenn ich ihm Schafe (Vöcke) zu bringen imstande wäre, er Munition über den Kunene-Fluß schmuggeln könnte. Um das Geschäft zu bevorzugen, haben wir einen Rendezvous-Plan am Fluß verabredet. . . . Ich breche jetzt nach dem bestimmten Platz in den Schafen auf und werde etwa 10 oder 12 Tage nicht hier sein. Gleich nach meiner Rückkehr will ich den Wagen mit dem Ergebnis (mit Munition) absenden. Ich habe dem Häuptling hier versprochen, daß Sie mich hier an einem Platze mit einer Geschäftsbücherei besetzen würden, wenn er sein Vieh läßt, Landesprodukte zu sammeln, die die Sache für Sie lohnend machen würden.“ Derselbe Geschäftsfreisende schreibt dann ferner an seinen Chef aus Ouanama: „Da ich die gangbaren und passenden Artikel für den Ouanama-Handel nicht besitze, habe ich hier einen Wagen nebst Däsen gemietet und will nach Cassinga fahren, um die erwünschten Artikel zu besorgen. Für etliche, nicht große Schulden mußte ich ein Paar Sklaven annehmen, und gebe ich, über sie für die Artikel zu verfügen.“ Der Genährsmann, der in seiner kaufmännischen Tätigkeit reiche Erfahrungen in West- und Südwestafrika gesammelt hat, macht hierzu aus eigener Kenntnis der Verhältnisse noch folgende Mitteilungen: „Sklaverei ist im portugiesischen Gebiet an der Tagesordnung; es gibt in der Nähe von Hombe Plantagen, die Tausende von Sklaven beschäftigen. Es wird in dortiger Gegend sogar ein reger Sklavenhandel mit Weissen betrieben, indem nämlich die portugiesische Regierung arme Familien, die mit Löchern reich besetzt sind, zur Auswanderung nach Angola veranlaßt, wobei die Töchter gegen gute Preise sofort Abnehmer finden,

und zwar in dem im Lande umherziehenden Händlern, sowie den Farmern. — Hochgeheilte portugiesische Beamte vermitteln diesen Handel und haben sogar deutschen Reisenden derartige Angebote gemacht!

Politische Uebersicht.

Frankreich. In der französischen Deputiertenkammer brachte am Freitag der radikale Sozialist Subbaré einen Antrag ein, der die Regierung auffordert, Maßnahmen zu ergreifen, die es den Parlamentenmitgliedern ermöglichen, an der auf Grund einer Resolution des amerikanischen Kongresses erfolgten Einladung zu einer interparlamentarischen Konferenz über die internationale Schiedsgerichtsfrage teilzunehmen. Subbaré forderte die Dringlichkeit und die Vereinfachung des Antrages an die Budgetkommission. Das Haus beschloß demgemäß. Am weiteren Verlauf der Sitzung führte der Nationalist Grosjean Beschwerde darüber, daß in mehreren Volksschulen Lehrbücher eingeführt seien, die kollektivistische und berratschliche Grundzüge enthalten. Unterrichtsminister Chaumié bestritt, daß das von Grosjean bezeichnete Buch an die Schüler verteilt worden sei. Jedem Verluß einer Aufforderung zur Geselligkeit und Nichterfüllung der militärischen Pflichten weise er, der Minister, entschieden zurück. Er habe volles Vertrauen zu den Lehrern und bitte übrigens, einzelnen Fehltritten oder Verirrungen keine übertriebene Bedeutung beizulegen. (Beifall.) Die Kammer nahm darauf mit 451 gegen 70 Stimmen eine Tagesordnung an, in der die Erklärungen der Regierung gebilligt werden.

Türkei. Bulgarische Komitasschis haben, wie aus Konstantinopel berichtet wird, am letzten Montag den Chef der jüngst ins Leben gerufenen griechischen Bandenbewegung Kapitan Wangel und seinen Mitanten bei der Droschka Pibuderi ermordet. Die Leichen der beiden Ermordeten wurden zerstückelt und die Stücke als Warnung auf der Landstraße verstreut. — Nach türkischen offiziellen Angaben wurden vier armenische Komitasschis in Wan verhaftet. Der Bandenchef Andranik soll sich im Gebiet von Musch verborgen und wird von den Truppen gesucht. Der armenische Patriarch ersuchte im Hinblick um Unterstützung der nach Musch Geschickten, deren Notlage sehr groß sei. Die Unterstützung wurde versprochen.

Englisch-Indien. Von der englischen Tibet-Expedition ist in London ein Privattelegramm aus Lahore eingegangen, wonach Oberst Younghusband dem tibetischen General in Gyantse ein Ultimatum sandte mit der Aufforderung, es nach Lhasa zu schicken. Der General schickte es mit einer verächtlichen Antwort zurück. Nach einem weiteren Privattelegramm scheint es bereits zu weiteren Zusammenstößen gekommen zu sein. Danach sollen die Engländer zwei Vierpfünder-Geschütze erobert und den Lhasa-General getötet haben.

Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Der Kaiser besichtigte am Sonnabend früh auf dem Vornheider Feld bei Potsdam in Gegenwart der Kaiserin und mehrerer Generale die für Südwestafrika bestimmte erste reichende Feldartillerie-Batterie. Der Kaiser hielt eine Ansprache. Er sagte den Mannschaften der Batterie mit Abschied: Er habe sie vor ihrer Abreise noch einmal begrüßen wollen. Sie möchten der Truppe, aus der sie hervorgegangen seien, Ehre machen und eingedenk sein, daß sie ins Feld ziehen, um das Blut ihrer Brüder zu rächen. Sie sollten nicht vergessen, daß sie die im Felde stehende Infanterie zu unterstützen und daß sie es mit einem tapferen, umsichtigen, energischen und schlaun Feind zu tun hätten. Von 9 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Ministers v. Bubbe und des Chefs des Marinekabinetts. Zur Frühstückstafel bei den Majestäten war Frau Minister Roth geladen. Sonntag morgen besuchten die Majestäten mit dem Kronprinzen und der Prinzessin Viktoria Luise den Gottesdienst in der Commune. Im Laufe des Vormittags begaben sie sich nach der Matrosenkation, besahen dort die Dampfschachtel „Alexandria“ und wohnten auf dieser der Segelregatta des kaiserlichen Yachtclubs auf dem Wannsee bei. Heute Vormittag beabsichtigt der Kaiser nach Neustettin zur Teilnahme an der Trauerfeier für Sr. königliche Hoheit den Großherzog von Mecklenburg-Strelitz in der dortigen Schlosskirche zu reisen.

(Im Befinden des Königs von Sachsen) ist eine erfreuliche Besserung infolge eingetretener, als die Schmerzen nicht wiedergebend sind; jedoch fühlt der König sich noch sehr schwach und angegriffen. Vorausichtlich kann die Reise nach Gms am Montag noch nicht vor sich gehen.

(Das Staatsministerium) hielt am Sonnabend eine Sitzung ab.

(Militärisches.) Der Abtransport für die ostasiatische Brigade,

59 Offiziere, 891 Mann, ist am Sonnabend mit dem Lloyd-Dampfer „Rhein“ von Bremerhaven in See gegangen. — Mitschlichter im Abschied entlassen ist im letzten Jahr aus dem Seeoffizierkorps nur ein Leutnant des aktiven Seeoffizierkorps (30. Oktober 1903), dieselbe Strafe traf auch einen zur Disposition stehenden Korvettenkapitän in aktiver Dienststellung (24. April 1904). Fähnrich Hüfner ist nicht „mit schlechtem Abschied entlassen“; im ist „der Abschied erteilt mit gleichzeitiger völliger Ausschreibung aus dem militärischen Dienstverhältnis“; außerdem wurde noch ein Fähnrich z. S. aus allen militärischen Verhältnissen entlassen.

(Gegen die Konfessionsschulen) hat der Kurator der Bonner Universität v. Rottenburg am 21. November in einer Rede beim Rektoratsessen scharf Stellung genommen. Rottenburg war bekanntlich unter Bismarck Chef der Reichsfinanzliste und von 1891 bis 1896 Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern. Als gegenwärtig beachtenswert werden und seine Ausführungen vom 21. November eingeleitet. Herr v. Rottenburg sagte damals nach dem Bericht der „Köln. Ztg.“: „Die konfessionelle Erziehung muß gerade das Gegenteil dessen bewirken, was sie zu bewirken sucht. Sperrt man das katholische Kind von seinen protestantischen Genossen ab — und das Gleiche gilt natürlich auch von der Absperrung des protestantischen Kindes — so erzeugt man in ihm notwendig die Vorstellung, als ob die Protestanten aus einem anderen Stoff gemacht seien, aber nicht aus einem besseren, sondern aus einem, vor dessen Berührung man zur Vermeidung von gefährlichen Infektionen sich hüten müsse. Die konfessionelle Schule treibt geradezu das Kind in die Arme einer Anschauung, welche in dem berühmten Satz gipfelt: homo homini lupus (der Mensch ist dem Menschen gefährlich wie ein Wolf). Dieser Satz stammt nicht von einem Idealisten her, sondern er ist in dem Kopf eines Denkers entsprungen, der zu den entschiedensten Vertretern des Materialismus gerechnet wird. Nur in der Simultanerziehung löst sich dem Kinde der Gehorham gegen das ideale Gebot unserer Religion anzunehmen, das Gebot der Nächstenliebe, denn nur hier kann das Kind vor dem Vorurteil geschützt werden, welche der Ausbildung der Nächstenliebe das schwerste Hindernis bereitet, dem Vorurteil, als wären Katholiken und Protestanten aus verschiedenem Zeige gebildet. Und noch eins! Alle jene Bestrebungen, die Jugend in den Schulen, Konvikten, Seminaren usw. konfessionell gegen einander abzusperren, wurzeln logisch in einer Weltanschauung, in welcher der Mensch als eine stark dualistische Erscheinung figuriert. Eine höhere Auffassung von der Liebe und der Weisheit unseres Schöpfers scheint mir diejenige in Anspruch nehmen zu dürfen, welche behauptet: Bringt den Menschen in einen recht innigen Kontakt zu einander! Das ist das beste Mittel, um sie zur Nächstenliebe zu erziehen!“

(Arbeiter- oder Arbeitskammern.) Die kürzlich auf dem Verbandstag der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften erörterte Frage der Schaffung von Arbeiterkammern beim Arbeiterkongress hat jetzt auch das Württembergische Abgeordnetenhaus beschäftigt. Es lag aus früheren Sitzungen ein sozialdemokratischer Antrag, der Arbeiterkammern fordert, vor und ein Zentrumsantrag auf Schaffung von Arbeiterkammern. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag angenommen, welcher gerade die Entscheidung über die prinzipielle Frage offen läßt und die Regierung nur ersucht, „im Hinblick auf die unerwünschte Einbringung einer Gesetzesvorlage betreffs der Errichtung einer geordneten Vertretung der Arbeiter zum freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden, auch den Staatsbehörden gegenüber, einzutreten“. Mit diesem grundlegenden Teil des Antrags erklärte sich auch der Vertreter der württembergischen Regierung einverstanden. Uebrigens ist die Kritik, die die sozialdemokratische Presse an der Forderung der Arbeiterkammern übt, um so deplozierter, als die Sozialdemokratie selbst in dieser Frage keineswegs einig ist. Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ stellt in seiner neuesten Nummer ausdrücklich fest, daß die Frage, ob reine Arbeiterkammern den paritätischen Arbeiterkammern vorzuziehen sind, auch in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung mehrfach Erörterungen hervorgerufen haben. Es wurde für die ersteren die Möglichkeit, Arbeiterforderungen schärfer zu vertreten, für die letzteren die Hoffnung, mehr Einfluß zu erlangen, geltend gemacht. Die Sozialdemokraten haben diesen Anschauungen entsprechend schon seit 1882 paritätische Arbeiterkongressen, die allerdings nicht bloß begutachtende, sondern auch verwaltungsbehördliche Befugnisse haben sollen, verlangt. Geringfügig habe sich in der Partei je eine Abneigung gegen die bestehenden paritätischen Gewerbegerichte gezeigt.

(Jedermann wird ein glückliches und sorgenfreies Dasein gesichert.) Mit diesem Motto empfiehlt der Besitzer einer Natur-

heilkuranstalt F. C. Bily ein von ihm verfaßtes kleines Buch, das er betitelt: „Der Zukunftsstaat. Staatseinkünfte im Jahre 2000.“ Herr Bily versichert darin stolz, daß seine Vorschläge der heutigen landläufigen Ansichten ein bis zwei Generationen voraus sind. Der erste seiner Vorschläge zur Errichtung des Zukunftsstaats geht dahin, „daß allen Menschen von der Geburt an bis zum Tode vom Staat ein ausreichender Sold gezahlt werde.“ Außerdem will er mit sich nehmen lassen, ob nicht vielleicht der neue Staat auch jedem einzelnen einmal außer seinem Gehalt ein kleines Vermögen, etwa in der Höhe von 1000 Mk., aus den Gesamtmitteln zu teilen könnte. Viele reiche Leute würden, meint er, wahrscheinlich auf die Besetzung von 1000 Mk. verzichten. Herr Bily sieht eine allgemeine Erpropriation vor unter entsprechender Entschädigung der bisherigen Besitzer; er verkennt nicht, daß hierzu geradezu Riesensummen erforderlich sind, die der Staat schwerlich in Gold und Silber zur Verfügung haben werde. Nach Ansicht des Herrn Bily wird es für den Staat „zweckmäßiger sein, diese Auszahlung in Papiergeld vorzunehmen“. Papiergeld könne man ja in beliebigen Mengen schaffen, und der Staat habe es in seiner Macht, soviel Papiergeld herzustellen, als er zur Durchführung der Erpropriation benötige. „Trotz alledem“ meint Herr Bily, daß der Wert des Geldes bestehen bleibe. Er versichert auch: „Keineswegs brauchen die Waren mehr zu kosten als gegenwärtig üblich ist.“ In geeigneter Weise müsse von der Staatsverwaltung dafür Sorge getragen werden, daß mit den großen Geldsummen, die im Zukunftsstaat manche erhalten würden, nicht in aufwändig verschwenderischer Weise umgegangen werden darf. Das würde sich, sagt Herr Bily, von selbst verstehen. — Wie man sieht, löst er also die soziale Frage im Handumdrehen, sobald genug Geld da ist — wenn es auch nur Papiergeld ist.

Parlamentarisches.

Der zweite Teil des nationalkonservativen Schulkommissionsantrages, die Regierung möge „bei Neuregelung der Schulunterhaltungspflicht zugleich für die Befestigung unbilliger Ungleichheiten in der Befahrung der verschiedenen Schulverbände und in der Höhe des Dienstverdiensts der Volksschullehrer sorgen“, ist bekanntlich der Unterrichts-Kommission zur Vorbereitung überwiehen worden, die sich — wie uns mitgeteilt wird — in ihrer nächsten Sitzung mit der Angelegenheit beschäftigen wird. Daß tatsächlich „unbillige Ungleichheiten“ in der Befahrung vieler Schulverbände bestehen, die besonders diejenigen Gemeinden, in denen der Gutsherr von allen Schulkosten befreit ist, als unerträglichem Druck empfinden, kann auch von den Konservativen nicht geleugnet werden. Wie sich nun die Antragsteller die Befestigung dieser Ungleichheiten denken, ist vorläufig noch ihr Geheimnis. Daß die privilegierten Gutsherrn genügt sein sollten, erhebliche Lasten zu übernehmen, vermögen wir nicht zu glauben. Es würde also nur der Ausweg übrig bleiben, daß in dem Schulunterhaltungsgesetz eine Maximalhöhe der Befahrung festgesetzt werde und daß der Staat die über diese Höhe hinausgehenden Ausgaben übernimmt. Ob die Kompromissparteierns erwilligt ist, die Staatsregierung zu einer baldigen Revision des Lehrerbefahrungsgesetzes zu drängen, oder ob es sich bei der Ueberweisung der längst spruchreifen Frage an die Unterrichts-Kommission nur um eine Verschiebung der Angelegenheit handelt, wird die nächste Zukunft lehren. Wir sind stets der Ansicht gewesen, daß aus Gründen der Gerechtigkeit und zur Befestigung des Lehrermangels eine erhebliche Erhöhung des unzulänglichen Mindestverdiensts der Volksschullehrer absolut notwendig ist. Der Ausgleich in der Höhe des Dienstverdiensts wird sich unseres Erachtens nur in der Richtung bewegen können, die der v. Preussische Lehrerrat in Magdeburg 1902 vorgeschlagen hat, nämlich das Minimalgrundgehalt auf 1350 Mark und die Alterszulagen auf mindestens 150 Mark zu erhöhen.

Reklameteil.



Schönheit und Jugendfrische und Reinheit der Haut ist das stets sichere Ergebnis des täglichen Gebrauchs der auch für die jenseitige Kinderhaut an Wohl- und Feinheit unerreichten, seit Jahren bei tausendfach bewährten in Apotheken, Drogerien, Parfümerien u. Feinengeschäften erhältlich. Myrrholin-Seife. Myrrholin-Glycerin. Tube 50 Pf., besser Haut-Creme, nicht fettend. Myrrholin-Puder No. 1, verfeinert und befeuchtet Mundlippen.

Linon-Sonnenschirme
hochapart, 3,-, 4.50, 6.50, 7.50, 10,- bis
85 Mark, effikasse Neuheit.
Schirmfabrik
F. B. Heinzl,
Salte a. S., Leitzgerstr. 98.

A. Grundstücks-Geschäftsverträge,
B. Zellfabriken-Kompagnons,
C. Darlehen durch die Gesellschaft Voss & Söhne
Handelskate, Hamburg, D. P. 22.

„Die Erziehung des Volkes zur Nüchternheit“.
Der Alkoholismus und seine Bekämpfung
durch die Erziehung des Volkes.

Arbeiter-Sängerbund
der Provinz Sachsen und Anhalt.
Sonntag den 12. Juni

13. Bundesfängerfest
im Restaurant „Fantenburg“.
Nachmittag von 3 Uhr ab, Gesangskonzert ausgeführt von 28 Berlinen.
Abends Illumination und Gartenkonzert sowie Ball.
ES ladet freundlichst ein
Der Gesangverein „Einigkeit“.

Tivoli-Theater.
Dienstag 7. Juni 1904
Gastspiel **Fanny Musäus**
vom Stadttheater in Königsberg.
Neu! Zum ersten male! Neu!
Flachsmann
als **Erzieher.**
Auffpiel in 3 Akten von Otto Ernst.
Olla Dohn . . . Fanny Musäus.

Spargel.
täglich frisch gestochen, verkauft
Frau **Richter**, Johannisstr. 6.

Dienstag
den 7. Juni cr.,
abends 8 1/2 Uhr,
nicht Montag den
6. Juni,
außerordentl.
Bersammlung
im „Tivoli“.
Tagesordnung
durch Hirtlar bekannt gegeben.
Bollgültiges Erscheinen unbedingt erforderlich.
Der Vorstand.

„Lsg.“
Dienstag den 7. Juni cr., 8 Uhr abends,
Monatsversammlung
im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Turnverein „Rothstein“, e. B.
Dienstag den 7. d. M. und
folgende Turnabende finden die
Turnstunden auf unserem
Sommerturnplatze
statt. Unbedingtes Erscheinen ist
von Allen erforderlich. **Der Vorstand.**

Casino.
Das verregnete Konzert
findet
Dienstag den 7. d. M.
statt.
Hr. Hertel. H. Köhler.

Zum alten Dessauer.
Mittwoch
Schlachtfest.

Goldne Angel.
Mittwoch
Schlachtfest.
Dienstag abend **Bratwurst.**

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtfest.
Streng reell!
Jebermann kann leicht 600 Mark monat-
lich und mehr verdienen durch Vertretungen, sowie
häusliche Tätigkeitt, Schreibarbeiten, weibl. Hand-
arbeiten, Adressenmacherei usw. usw. Angebote
per Postkarte an das „Gewerbs-Justitut
Westfalia“, Dortmund, Abt. 25, erbeiten.
Ordnungslager, zuverlässiger

Laufbursche
findet Stellung.
Buchhandlung von **Fr. Stollberg.**
Zum sofortigen Antritt
älteres Mädchen
oder **Witwe** für Filiale gesucht. Schriftliche
Offerten mit Anpreisungen unter **376** an die
Exp. d. Bl.

Sie suchen zum 1. Juli eine
Köchin,
die Hausarbeit übernimmt.
Frau Landesrat **Skoniecki.**

Junges Mädchen
aus guter Familie sofort als **Verwende** gesucht
Friedrich Lichtenfeld,
Zins GutsMuths.

Aufwartung
gesucht **Verfürasse 1.**
Saubere Aufwartung
oder **fröhliches Schulmädchen** sofort für einige
Stunden des Nachmittags gesucht.
Minna Stürzbecher.

MÜRSLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN.
Wien London Magdeburg Amsterdam Leipzig
Gegründet 1696 Gegründet 1696
Köstritzer Schwarzbier.
Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extraktes und geringen
Alkohols besonders Kindern, Blutartern, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Re-
konvaleszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg
bei dem alleinigen Vertreter **Carl Adam Nachfigr., Inh. Bernh. Oeltzschner, Bierdepot.**
Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier“.

Zeitungs-Wakulatur
und **Buchpapier**
hat auch a größeren Posten billigt abzugeben
Buchdruckerei Th. Rössner.
Celgenbe 5.

Unterhaltener weißer
Kachelofen
umständelbarer sofort
billig zu verkaufen.
zu erfragen bei
A. Prinz, Diengeschäft,
Gothardstr. 29.

Gleichenfranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit
diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Haut-
jucken, heile unter Garantie (ohne Berufsberatung)
selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach
langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem
Verfahren mit **Deutsches Reichspatent Nr.**
136.923. **H. Groppler, St. Marien Dre-
gerie, Charlottenburg 4, Kantstr. Nr. 97.**

Freibank.
Jeden Tag von 8 bis
10 Uhr
Rindfleisch-
Verkauf.
Die Verwaltung.
Jeden Dienstag u. Freitag, von abends 5 Uhr an,
Jungbier
empfeht **C. Bischoff, Brauerei.**

Boxkalfstiefel
für Kinder, Damen und Herren, große Auswahl
Kinderschuh u. Stiefel,
schwarz und farbig, große Auswahl,
gute Ware, billige Preise.
Herren-Stiefelkitten 4 Mk.
Herren-Schnürstiefeln 5 Mk.
Damen-Frauenadenschuh 3,50
nur gute dauerhafte Ware.
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

J. G. Knauth & Sohn
Entenplan 8
empfehlen ihr überaus großes Lager in
Stroh- und Stoffhüten
neuester Formen und Garnituren.
Chapeau claque, Zylinder, Filzhüte in steif u. weich.
Mützen, Handschuhe, Krawatten, Hosenträger,
Regenschirme, Reiseschuh und -Pantoffeln.
Reelle Bedienung, extra billige Preise.

Bad Lauterberg i. H.
Perle des Süharzes.
Prospekte frei durch Badekommissar
Major a. D. v. **Ernsthausen.**

Alee- und Grasschalen
wird angenommen
Gothardstr. 24.

Chemisch-mikroskopische
Urin-
Untersuchungen auf abnorme Aus-
scheidungen sind bei Erkrankungen,
zumal wenn der Urin trübe gelassen
wird, sehr nötig u. werden gewissen-
haft ausgeführt durch
Franz's Institut Leipzig,
Bismarckstr. 11. Prospekte gratis.

Torfstreu,
Torfmuß
aus frischen Sendungen empfiehlt
Eduard Klaus.

Jeder,
der Interesse hat, keine harte Familie zu
bekommen, erfährt Näheres unter **Z 100**
in der Exped. d. Bl. Beantwortung auch
unter Chiffreangabe.

Deutsch-amerikanische
Gitarren-Zither,
nach unentlegbaren Notenschriften zu spielen,
schwarz, hochfeiner Klang, prächtige Schall-
lochbeden und Handverzierungen, 41 Saiten,
5 Begleitstärke.
Nur 7,50.
Notenblätter a Tph. 1 Mark.
Otto Koch, Postleferant,
Bücherna.

Preussischer
Beamtenverein.
Die dem Beamtenverein als Mitglied des
Vereins für Kinderheilstätten an den Deutschen
Seeflähen während der Sommermonate mit
Preisermäßigung vorbehaltenen Plätze in Nordsee-
ney, Böh auf Föhr, Grohmützig in Westfalen
und Jopod bei Danzig sind zu belegen. Nähere
Auskunft erteilt der Vereinskassier, Sekretär
Stegner.
Der Vorstand.



Dienstag bis einschliesslich Sonnabend

sämtl. garnierte Damenhüte und Hutfassons, Kinderhüte, Häubchen, Mützen in Stroh, Cachemir, Battist, Seide u.

25 bis 50 Proz. unter Preis,

auf alle übrigen Artikel bei Bareinkäufen von 1 Mark an

10 Prozent Rabatt,

die sofort in bar vergütet werden. Besonders empfehle

Strümpfe, Handschuhe, Schärpen, seid. Bänder, Spitzen, Kinderwäsche, Strickereien, Knaben-Waschanzüge,

weisse und elfenbeinfarbige Waschestoffe,

nur letzte Neuheiten, in grosser Auswahl.

G. Brandt.

Stimbeer- und Kirschsaft
in Flaschen zu 50, 60 Pf., 1 Zfl., 1.50 Zfl.,
ausgenommen das Bünd 50 Pf.

**Ananas-, Erdbeer-,
Zitronen-Sirup,**
das Pfund 60 Pf.

Zitronensaft
aus Früchten, in Flaschen a 50 Pf. und
ausgenommen.

Brauselimonaden-Bonbons
a 5 Pf.

Selter- u. Sodawasser,
Dr. Struve.

**Biliner und Harzer
Sauerbrunnen,
Fachinger-
und Appolinarisbrunnen**
bei

**Oscar Leberl,
Drogen- u. Mineralwässer,
Burgstr. 16.**

Wey Smoleum?
braucht
die verlangte zunächst Offerte vom
Smoleum, Versandt. Geschäft von
Paul Thum, Chemnitz
Muster bereitw. frk. gegen frk. Rückst.
Preis, Anleit. z. Leg. u. Beh. grat. u. frk.

**ff. türk.
Pflaumenmus**
Pfund 25 Pf.,
bei 5 Pfund a 20 Pf.,
empfiehlt **Max Faust,**
Burgstrasse 14

In wenigen Minuten ein
Sockenkopf
durch einfaches Ansehen der Haare mit meiner
Belannt

Haarträufel-Öl.
Dieses hält bestens empfohlen die
Neumarkt-Drogerie.
Ans. Fr. Herrmann-Müller.
ff. Mostrich a Bd. 18 Pf.
offert Carl Herfurth.

Dampfjägewerk Jetschke

(früher E. W. Senf)

Merseburg, Halle'sche Str. 10/11,

empfeht sich zum

Bohnenschnitt

aller Arten Hölzer bei schneller Bedienung und billigen Preisen.

Streichfertige Farben, Lacke,

ff. dopp. gek. Leinölfirnis,

Bronzen, Maurerschablonen,

prima Bohnermasse,

Stahlpäne,
Pinself

in
großer Auswahl.

Den
besten u.
dauerhaftesten

Fußbodenanstrich,
spiegelblank, über Nacht trocknend
ergibt man mit

Central-Bernstein-Glanzlack,
echt mit blau-weißer Marke „Central“.

Richard Kupper, Markt 10.

RAUMANN'S Germania- Fahrräder

mit neuester Corpedo-Freilaufnabe
sind unstreitig die besten.

Seidel u. Naumann, Dresden.

Seidel u. Naumann sind langjährige Lieferanten der Militär-
Behörden im In- und Auslande und alleinige Lieferanten
der Kaiserlich deutschen Reichspost.

Seidel u. Naumann's Motor zweiräder haben überall vollsten An-
klang gefunden und sind bereits viele Anhänger erworben.

Vertreter: **H. Baar, Markt Nr. 3.**
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung, Reparatur Werkstatt.

Spezial-Laboratorium für künstl. Zähne

ohne Gummiplatte.

Künstliche Zähne, sowie ganze Gebisse
unter Garantie, Reparaturen, Umarbeitungen.
Ernst Wolf, Delarue 20/21,
bei Herrn **Hermann Lehmann.**

Hülse * geg. Blutflod. Timmerm.,
Danzburg, Zisterstr. 55.

Prof. Dr. Graunwald's

Destilatorium

(Enthaarungsmittel).

Neumarkt-Drogerie.

Ans. Fr. Herrmann-Müller.

**Maschinen-Öl,
Wagenfett,
Kuffett,
Lederfett,
Lederlack,
Cresolin,
Carbolsäure,
Salzsäure,
Kienteer,
Desinfektions-Pulver**
empfiehlt

Eduard Klaus.

Eine Perle

unter allen Toilettenseifen ist feinste Lybia-
seife
von der Lybia-Parfümerie Berlin
a Stück 25 Pf.

Nur allein gebührt der Preis für ein herrlich
duftendes Erzeugnis.

Außer zu haben bei
**Wilhelm Albrecht, Damen- und
Herren-Frisier-Salon, Spezial. Anleit. Kopf-
wäsche, Gotthardtstr. 40.**

Bay-Rum

fein und in Flaschen empfiehlt die
Neumarkt-Drogerie.

Germanische Fischhandlung.
empfiehlt

**Ehelfisch, Kabeljau
Schollen, Zander,
Ferner:**

feinste Roter Bücklinge, ger. Ehelfisch,
Flundern, Bachheringe,
Bratheringe, Sardinen, Fischkonserben
Citronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

Der Gesamtauflage unserer heutigen
Nummer liegt ein Prospekt der **Weidhaas's-
chen Kurmethode** bei, auf welchen wir noch
besonders anmerken machen. Diejenigen, die
es angeht, sollen nicht veräumen, sich mit dem
Institut **Spiro-Spero (Paul Weid-
haas)** in Niederbergstr. 6. Dresden in
Verbindung zu setzen.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

— (Das neue Fleischbeschaugesetz) zeitigt ganz dieselben Erscheinungen, wie ähnliche Blüthen reaktionärer Gesetzesmacheri auf anderen Gebieten hervorgerufen haben; es stärkt die Großbetriebe auf Kosten des Kleinbetriebes. Den Handel mit amerikanischen Speck haben die Importeure zum Teil ganz ausgehen müssen, weil sie nicht Gefahr laufen wollen, daß sich der zu erwartende minimale Gewinn durch Beanstandung einer oder weniger Seiten bei der Beschau, gegen die es zudem keinerlei Verurteilung gibt, noch in einen Verlust verwandelt. Dieses Risiko, welches mit der Einfuhr verbunden ist, kann allenfalls, so konstatiert das Vorstehende der Danziger Kaufmannschaft in einem an den Regierungspräsidenten aus Erforden hierüber erstatteten Bericht, bei einer großen Einfuhr getragen werden, und so wirkt, wie so viele Gesetze der neueren Zeit den Erfolg gehabt haben, Kleinbetriebe zugunsten der Großbetriebe zu unterdrücken, auch das Fleischbeschaugesetz im Sinne der Konzentration der Einfuhr auf wenige große Importplätze. — Was von der agrarischen Behandlung, daß die Fleischpreise in Deutschland vergleichsweise mit anderen Ländern niedrige sind, in Wahrheit zu halten ist, zeigt ferner die Antwort, die dieselbe kaufmännische Korporation auf eine Anfrage des Danziger Regierungspräsidenten, ob denn nicht eine Ausfuhr deutschen Schweinefleisches nach England sich lohne, gegeben hat. Das Vorstehende der Kaufmannschaft sah sich genötigt zu konstataren, daß zur Zeit der Export von inländischem Fleisch nach England schon aus dem Grunde ausgeschlossen sei, weil das Fleisch auf dem zollgeschützten deutschen Markt so hoch im Preise steht, daß es auf dem englischen Markt mit Fleisch aus zollfreien Ländern nicht konkurrieren kann.

— (Als Paradepferd verpöhtet) von Sozialdemokraten ist August Bebel in einer Versammlung des sozialdemokratischen Zentralverbandes in Hamburg. In dieser Hauerversammlung wurde nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ vor einigen Tagen verhandelt über die Schwierigkeiten, welche sich dem Plan der sozialdemokratischen Gewerkschaften entgegenstellen, in Hamburg ein eigenes Generalschafhaus zu errichten. Der Sozialdemokrat Wäpflow, welcher der Hamburger Bürgerchaft als Mitglied angehört, bekannte sich als Freund dieses Baues, bezweifelte aber, ob sich das Unternehmen rentierte. Genosse Haase erklärte, daß die Opposition gegen das Bauprojekt immer mehr an Ausdehnung gewinne. Um Stimmung für den Bauplan zu machen, sei man auf die Idee verfallen, ein Paradepferd (August Bebel) von Berlin nach Hamburg zu heuern, diese Tatsache allein beweise schon, daß der Plan, vom Gewerkschaftskartell auszuführen, auf einer Basis beruhe, die man als nicht ganz einwandfrei bezeichnen müsse. Der Vorsitzende Fritz Hartwig sprach hierauf sein Bedauern darüber aus, daß sich die Gegner unaufrichter Mittel bedienen, um das Projekt zu Falle zu bringen; anstatt stichhaltige Gründe anzuführen, weshalb man das Gewerkschaftshaus nicht wolle, verberge man sich soweit, hervorragende Führer der Lächerlichkeit preiszugeben. Früher wurde August Bebel verehrt, man blies zu ihm wie zu einem Gott empor, in der heutigen Versammlung dagegen, wo man anderer Meinung sei, suche man mit Verhöhnungen zu operieren, denn weiter sei es nicht, wenn man das Präbikat „Paradepferd“ wäpfe, um Bebel damit zu titulieren, nur weil er seiner Meinung dahin Ausdruck verlieh, daß sich der Beschluß des Gewerkschaftskartells, ein Generalschafhaus zu erbauen, bei einigem guten Willen wohl realisieren ließe.

— (Kolonialpost.) Der Betrieb der Schantung-Bahn ist am 1. Juni auf der ganzen Linie Tsingtau-Weihshien-Tsinanfu eröffnet worden. Wie in der Generalversammlung der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft in Berlin nach der „Tägl. Rundschau“ am Mittwoch berichtet wurde, sind die Vorarbeiten für die weitere Bahnstrecke von Tsinanfu nach Tientsin in vollem Gange. Mit den Vorarbeiten für die Strecke von Tsinanfu über Tsingtau nach Tientsin wird gegenwärtig begonnen. In Tientsin wird die neue Staatsbahn Anschluß an die Nordchinesische Eisenbahn erhalten. Damit wird ein ununterbrochener Schienenweg von Peking nach Tsingtau geschaffen. In Tientsin wird ferner durch die Bahn über Schandailuan nach Mutzen der Anschluß an die Mandchurische und die Sibirische Bahn erreicht, sobald Reisende also von Berlin bis Tsingtau mit der Eisenbahn gelangen können. Endlich wird in Tientsin auch die Bahn einmünden, welche von Paoingfu dorthin geplant wird, um eine direktere Verbindung zwischen der großen Inlandbahn von Peking nach Hankau mit dem Gelben Meere herzustellen.

Volkswirtschaftliches.

— (Für die Kanaloorage hat sich am Freitag der Zentralverein für Fluß- und Kanalschiffahrt in Berlin ausgesprochen. Es wurde eine Resolution angenommen, welche dem lebhaften Bedauern Ausdruck gibt, daß das wesentliche Ziel der früheren Kanaloorage: Verbindung des ostdeutschen Wasserstraßennetzes mit dem westdeutschen und Erhebung von Produktion und Konsumtion durch Gleicheitigung des Güterauslaufes zwischen Osten und Westen, in den neuen Gesetzentwürfen ausgeschieden ist und somit deren wirtschaftliche Bedeutung wesentlich hinter derjenigen der früheren Kanaloorage zurücksteht. Immerhin hätten aber die einzelnen, in den neuen Gesetzentwürfen vorgesehenen Schiffahrtsstraßen für die davon berührten Landesteile erhebliche wirtschaftliche Bedeutung. Geht man in dieser Resolution die ursprüngliche Fassung, daß die in den neuen Gesetzentwürfen vorgesehenen Schiffahrtsstraßen für die davon berührten Landesteile, „Schlesien ausgenommen“, erhebliche wirtschaftliche Bedeutung hätten. Der Zentralverein gibt der zuverlässigen Erwartung Ausdruck, daß die Vorlagen die Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaft finden werden. Der Zentralverein erklärt endlich die weitere Befolgung des in den Kanaloorage 1899 und 1901 aufgestellten Zieles des Verbindens der östlichen und westlichen Wasserstraßen im Interesse der gedeihlichen Entwicklung unseres gesamten Vaterlandes für dringend erforderlich. Eine Reihe in der Resolution ausgeprägter Spezialwünsche inbezug auf die Oder, den masurenschen Kanal, den Mosel- und Saarkanal wurde fallen gelassen.

— (Im Berliner Wädertkrieg gestaltet sich die Lage für die Meister immer günstiger. Die anfängliche Behauptung der Wädertmeister nach der sozialdemokratischen Berrückerklärung hat eine zuverlässigen Stimmung Blag gemacht, und immer zahlreicher werden die Bewilligungsettel aus den Käben enfsert. Eine gefährliche Waffe ist der sozialdemokratischen Streikleitung jetzt auch durch eine einseitige Verfügung des Gerichts entzogen worden. Im „Vorwärts“ wurden benachlässigt täglich die Namen von Wädertmeistern veröffentlicht, die ihre Bewilligung zurückgezogen haben, „Parteiangehörigen, Arbeiter und Hausfrauen“ wurden aufgefordert, die Geschäfte dieser Meister zu meiden. Das Gericht hat nun in dieser Aufforderung einen Verstoß gegen § 153 der Gewerbeordnung erblickt und durch eine einseitige Verfügung die weitere Veröffentlichung dieses Verzeichnisses verboten.

Provinz und Umgegend.

— [Halle, 5. Juni. Die gestern auf dem Gelände des Grundstücks Merseburgerstraße 30/31 eröffnete allgemeine Ausstellung von Hunden aller Rassen, veranstaltet vom hiesigen kynologischen Verein „Gafar“ ist außerordentlich reichhaltig und mit nur durchweg guten Rassehunden besetzt. Die Preisrichter hatten kein leichtes Stück Arbeit zu erledigen, daher kam es, daß dieselbe lange Zeit in Anspruch nahm. Es stehen dem Ausschuss eine große Zahl gestifteter Ehren-, ferner Staatspreise zur Verfügung. Das gestern abgehaltene Preiseschließen für Dachshunde und Foxterrier gestaltete sich recht interessant. Der Besuch der Ausstellung war gestern nicht geringen Kosten wohl zum größten Teil, wenn nicht ganz gedeckt werden. Die Ausstellung währt bis morgen abend, sie ist von dem Personenbahnhof in einigen Minuten zu erreichen.

— [Halle, 5. Juni. Auf der Eisenbahnstrecke Halle-Torgau, in der Nähe der Station Döberitz wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ein von hier gebürtiger Fremdwärter tot aufgefunden. Derselbe muß von seinem Eise des Personenwagens Halle-Hallenberg gefallen und vom nachfolgenden Schnellzuge überfahren worden sein. Dem Unglücklichen, der verheiratet ist und ein Kind besitzt, waren beide Beine abgefahren und der Kopf schwer verletzt worden. Vom Zugpersonal hatte Niemand von dem Unfall etwas bemerkt, erst in Torgau bemerkte man, daß der betreffende fehlte. — Der Kaufmann Krüger von hier verstarb seinem Leben in der Nähe des Südfriedhofes durch Erschießen ein Ende zu machen; er verlegte sich indessen nur schwer und wurde nach dem „Bergmannstrotz“ geschäft. Das Motiv zur Tat soll in Krankheit, ferner aber auch in zerrütteten Verhältnissen liegen.

— [Halle, 5. Juni. Ein bedeutender Einbruchdiebstahl ist in der Nacht auf gestern in dem Gold- und Uhrenwarengeschäft von Emil Prohl, Or. Steinstr. 18, verübt worden. Die Diebe drangen mit Nachschlüssel in das in der ersten Etage des Hauses befindliche Atelier des Zahntechnikers Maus ein, durchschnitten den Fußboden und ließen sich an Seile in den Laden hinab, räumten das Geschäft fast vollständig aus und entfernten sich mit der Beute auf dem gleichen Wege, auf dem sie gekommen.

Die Einbrecher trugen eine große Menge zum Teil kostbarer Uhren, sowie sonstige Goldwaren davon. Der Umfang des Schadens ist noch nicht genau festgestellt, doch soll es sich um mindestens 20 000 Mk. handeln. Der Inhaber des Ladens ist gegen Diebstahl versichert. Man schließt, daß auch hier wieder wie bei den anderen Einbrüchen der letzten Zeit eine in den Großstädten umherziehende Gaunergesellschaft ihr Werk verrichtet hat. Der Diebstahl wurde mit großer Kühnheit und Sicherheit ausgeführt.

— [Weißensfeld, 3. Juni. An alle Lehrer, die das hiesige Lehrerseminar besucht haben, wendet sich ein Aufruf des Oberlehrers W. Reuschert in Straßburg, der dazu auffordert, den 100. Geburtstag des Vaters des neueren Volksschulunterrichts, des Altmeisters Ernst Hentschel, der sich weiter auf dem Gebiete der Musikliteratur und als langjähriger Seminarlehrer der hiesigen Lehrerbildungsanstalt hervorragende Verdienste erworben hat, nicht unvermerkt vorübergehen zu lassen. Der Aufruf schlägt vor, am Gedächtnistage — 26. Juli 1904 — eine Gedächtnistafel in Erz oder Stein am Seminargebäude anzubringen.

— [Naumburg, 4. Juni. Beim Baden in der Saale, in der Nähe der Kadettenkadettenanstalt, geriet gestern nachmittag der zehnjährige Schulfuß Knudolf Jahr in die Strömung und ertrank.

— [Eisleben, 6. Juni. Als gestern nachmittag ein Personenzug von Nordhausen ungefähr 2 Kilometer vor Eisleben war, wurde ein Fenster eines Wagens 3. Klasse durch einen Schuß oder Steinwurf zertrümmert. Durch die sofort angestellten Ermittlungen wurde festgestellt, daß der Lokomotivführer des genannten Zuges bemerkt hatte, wie zwei Wurfsteinen kurz vor Eisleben mit Steinen nach dem Zuge geworfen hatten. Eine hier auf der Station Deutschenthal eingegangene Depesche besagt dasselbe, fügte aber hinzu, daß ein Reisender leicht verletzt sei.

— [Dessau, 4. Juni. Der Einbrecher Alfred Jöhl aus Gnesch, welcher, wie berichtet, aus dem hiesigen Gerichtsfängnis entsprang, nachdem er den Gefängnisaufseher niedergeschlagen hatte, ist heute vormittag in der Nähe der Buschmühle bei Zerbst wieder festgenommen worden. Jöhl seite seiner Ergreifung energischen Widerstand entgegen, indem er sich mit einer Eisenstange wehrte. — Der gestiefelte Raubmörder Guard Lennig, welcher seitler noch immer im hiesigen Gerichtsfängnis saß, soll dieser Tage in eine Anstalt nach Walldorf gebracht werden.

— [Magdeburg, 4. Juni. Landwirtschaftliche Provinzialausstellung. Der Besuch am heutigen dritten Tag der Ausstellung ließ sich zunächst etwas mäßig an. Es lag in den Frühhunden eine gewisse Ruhe über dem Plage, die als ein Rückschlag gegenüber dem gestrigen ungeheuren Andrang angesehen werden konnte, der sich bis in die Abendstunden ausgebreitet hatte. Von 9 Uhr ab begann sich aber, nach der „M. Ztg.“, auch heute der Platz allmählich zu füllen, und bis mittag steigerte sich die Besucherzahl wieder sehr erheblich. Der Vorführung der preisgekrönten Tiere wohnte wieder eine dichtgedrängte schaulustige Menge bei, in der auch die Schüler der Ackerbauhöfen unserer Provinz in großer Zahl vertreten waren. Unter den Ausstellern landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte ist noch die Firma A. Lyhall in Halle a. S. hervorzuheben, die Marshall-Dampfpreschmaschinen und Lokomobilen in Verbindung mit diesen Pressen ausgeführt hat. Eine reichhaltige Gruppe von Stahlpferdewerken, Nähmaschinen, Schrotmühlen u. s. w. vervollständigt das Bild dieser Ausstellung.

— [Harzburg, 4. Juni. Die Königin-Witwe Emma von Holland ist in Schierke zum Kuraufenthalt eingetroffen.

— [Von der Unstut, 3. Juni. Bei dem gestrigen, von heftigen Regengüssen begleiteten Gewitter ging zwischen Baumerode und Albedode ein Viehstich eine Wasserföhre nieder, die auf den Feldern argen Schaden durch Verschlämmung angerichtet hat. — Allgemein geklagt wird neuer über die große Sterblichkeit die unter den jungen Tauben herrscht. Kaum sind die Tiere halb flüchtig, so werden sie von einer der Diphtheritis ähnlichen Krankheit befallen und verenden nach kurzer Zeit. Desfnet man den Schnabel, so findet man auf der Zunge ufm. kleine Bläschen.

— [Torgau, 1. Juni. In der gestrigen Komiteesitzung für das Denkmal des Feldmarschalls Gneisenau in Schilbau, dessen Entthüllung am 3. Juli d. J. erfolgen soll, wurde das Programm wie folgt festgelegt: Am Vorabend, 2. Juli, Zapfenstreich; am Einweihungstage früh 7 Uhr Reveille, 9 gemeinschaftlicher Kirchgang der anwesenden Vereine mit Fahnen, 1/1 Uhr Festzug nach dem Markt, gemeinschaftliche Vesper, Begrüßungsansprache, Weiberede; anschließend ein Festessen. Es wurden 25 Kriegervereine der Umgegend, sowie die Torgauer Gebirgsjäger-Kompagnie eingeladen. Die Musik stellt das Burgener Infanterie-Regiment Nr. 179.

† Stöberhai, 2. Juni. Unter der Spitzmarke „Deutschlands merkwürdige Bäume“ lesen wir in der „Gartenlaube“: Wer von dem herrlich gelegenen Lauterberg im Söbharz nach dem Stöberhai hinaufsteigt, kommt nahe vor dem Hotel an einer Lanne vorbei, die von dem Zimmermeister der Vögel, dem Specht, gar merkwürdig zugerichtet ist. Nur wenige kennen diesen Baum, seine Laifel des Holzvereins Lauterberg macht auf ihn aufmerksam. Die Lanne weist im ganzen 27 Löcher auf und muß demnach ein zahlreiches Insektenvolk beherbergt haben. Man kann deutlich bemerken, wie der Vogel den Baum zunächst untersucht, wie er an verschiedenen Stellen angelegt und nachgelassen hat, um schließlich an der auf einem Bilde sichtbaren Seite mit voller Wucht seine Arbeit auszuführen. Man muß kaum über die Leistungsfähigkeit des Tieres, von dem an mehreren Stellen das Mark der Lanne freigelegt ist. Das größte Loch zeigt eine Länge von 25 Zentimetern und eine Tiefe von 17 Zentimetern. Ich habe feinerzeit die Späne liegen sehen, die anscheinend alle auf Anlieb geflogen waren. Sie hatten bei entsprechender Dicke eine Länge von 5 bis 15 Zentimetern und waren ein herrliches Zeichen von der gewaltigen Muskelkraft des kleinen Tieres.

† Liebenwerda, 2. Juni. Die Eröffnung des hiesigen Moorbades wird voraussichtlich am 1. Oktober d. J. stattfinden. Die Vorbereitungen sind im hohen Gange, die innere Einrichtung ist der Firma Liebold-Dresden übertragen. In der letzten Generalversammlung der Moorbad-Gesellschaft wurde das Grundkapital von 30 500 Mk. auf 80 000 Mk. erhöht. 20 neue Mitglieder traten der Gesellschaft bei. Der Bau des Moorbades wird einen Kostenaufwand von 70 000 Mk. verursachen.

† Königsutter, 4. Juni. In einem Arbeiterhause des Gutes Hagenhof wurde gestern nachmittag die elfjährige Tochter Helene der Witwe Webenroth mit zwei Schlingen im Halse im Bett tot aufgefunden. Das Kind, das geistig etwas zurückgeblieben war, lag mit den Kleidern im völlig verwöhnten Bett. Es hat den Anschein, als ob es vor einem Verfolger erschlagen ist, das Gesicht ganz an die Wand gedrückt war. Bis jetzt ist die Bluttat in völliges Dunkel gehüllt. Die Mutter des Kindes wollte sich in nächster Zeit wieder verheiraten. Daß ein Mord vorliegt, ist völlig zweifellos.

† Dresden, 4. Juni. Verhaftet wurde gestern der österreichische Graf de Mirmont. Der aus Brunn stammende Aristokrat ist verdächtig, sein 4½ Jahre altes, unehelich geborenes Kind am Mittwoch durch Herunterstürzen von der Treppe mißhandelt und dadurch den Tod des Kindes herbeigeführt zu haben. Der Graf bewohnte mit Dienerschaft mehrere Zimmer in einem Pensionat auf der Christianstraße. Dort kam, wie es anfangs hieß, das Mädchen des Grafen auf der Treppe zu Falle, stürzte hinab und erlag nach wenigen Stunden seinen schweren Verletzungen. Jetzt soll der eigene Vater den Tod des Kindes herbeigeführt haben. Der Graf, ein fünfzigjähriger Mann mit großem Grundbesitz in Oesterreich, beteuert vor dem Untersuchungsrichter fortgesetzt seine Unschuld. Nach späterer Meldung ist Graf Mirmont gegen Kaution von 5000 Mark vorläufig aus der Haft entlassen worden.

† Dresden, 3. Juni. Der aus Meissen stammende Schiffer Berger wurde von einem Rabne auf der Elbe weg unter dem Verdachte des Totschlags verhaftet und an die Königl. Staatsanwaltschaft Dresden abgeliefert. Berger soll sich an einer Schlägerei in Schandau beteiligt haben, bei welcher der Schiffer Richard Proze erschlagen und seine Leiche in die Elbe geworfen wurde. Die Leiche wurde bei Raitzen aus der Elbe gezogen.

† Dresden, 3. Juni. Ein frecher Raubanfall ist gestern im königlichen Großen Garten verübt worden. Ein 64-jähriger Privatier von hier wurde in der Nähe der Südballe, wo er sich auf einer Bank niedergelassen hatte, wiederholt von hinten mit einem starken Knüttel über den Kopf geschlagen. Der Täter hat, trotz wiederholter Hilferufe seines Opfers, von diesem nicht abgelassen und ihm 12 bis 14 Schläge beigebracht, so daß der alte Herr, zehn Schritte von der Bank entfernt, blutüberströmt zusammenbrach. Er hatte noch die Kraft, sich bis zu einem nahegelegenen Restaurant zu schleppen, wo ihm ärztliche Hilfe geleistet wurde. Der Täter soll etwa 20 Jahre alt und besser gekleidet gewesen sein. Auf die Ermittlung des Durschen ist eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. Juni 1904.

** Nach einer jetzt veröffentlichten Uebersicht über die Zwangsversteigerungen im Jahre 1903 gelangten im Oberlandesgerichtsbezirk Raum- burg 243 ländliche Grundstücke zur Zwangsversteigerung. Zwangsversteigerungen anderer Grund-

stücke, das sind in der Hauptsache städtische, fanden 854 statt, darunter 12 Wiederversteigerungen. Die ländlichen Grundstücke umfassen einen Flächeninhalt von 2379,41,56 ha, der Gebäudefeuer-Versicherungswert betrug 23 321 Mk. und der Grundsteuer-Reinertrag 49 633,62 Mk. Der Flächeninhalt der zur Versteigerung gelangten anderen Grundstücke betrug 411,69,51 ha, der Gebäudefeuer-Versicherungswert 790 673,67 Mk. und der Grundsteuer-Reinertrag 8913,90 Mk.

** Gepäcksbeförderung der Reisenden. Trotz wiederholten Hinweises in den Tagesblättern werden immer noch Gepäckstücke von den Reisenden zur Auflieferung gebracht, welche mit alten Beschriftungen versehen sind. Das Vorhandensein alter Beschriftungen gehört erfahrungsmäßig zu den am häufigsten vorkommenden Ursachen einer Verschleppung. Verschleppungen von Gepäckstücken bilden daher die unangenehmsten Vorkommnisse, sowohl für die Verwaltung, als auch für den Reisenden. Nach § 31 der Eisenbahn-Verkehrsordnung dürfen sich bei Aufgabe von Gepäckstücken keine älteren Eisenbahn-, Post- und andere Verkehrszeichen an denselben befinden. Wird infolge Nichtbeachtung dieser Vorschrift das Gepäck verschleppt, so hat der Eisenbahn nicht für den daraus entstandenen Schaden. Es liegt daher im eigenen Interesse jedes Reisenden, die alten Beschriftungen vor Auflieferung der Gepäckstücke zu entfernen.

m. Bei Gelegenheit der landwirtschaftlichen Provinzial-Ausstellung zu Magdeburg erlangte der durch seine umfangreiche Bienenvirtschaft in weiten Kreisen bekannte Lehrer Herr Otto Kungsh hier auf seinen angefertigten Schaubildern den ersten Preis. Ferner wurden ihm auf weitere bienenwirtschaftliche Artikel zwei zweite Preise zuerkannt.

** Der vorgestrige Sonntag kam mit seinem prächtigen Sommerwetter den hiesigen Turnvereinen sehr zu statten. Der Männer-Turnverein veranstaltete auf seinem schönen Sommerturnplatz in der Klausse sein diesjähriges Alturnen, das vorigen Sonntag wegen des schlechten Wetters ausfallen mußte. Bei reger Beteiligung der Turner wurden Ringturnen an den verschiedensten Geräten und gemeinsame Freilübungen ausgeführt. Abends vereinigten sich die Mitglieder mit den Freunden des Vereins zu einem gemächlichen Längchen im „Bellevue“. — Die Freie turnerische Vereinigung unternahm eine längere Wanderung von Redra aus, das früh mit dem ersten Eisenbahnzuge erreicht worden war, durch den Ziegelrodaer Forst nach Alstedt und von da nach Blankenheim, von wo aus abends die Rückkehr nach hier mit der Eisenbahn erfolgte. — Der Allgemeine Turnverein hatte den Sonntag mit einer Turnfahrt nach einem schönen Stück der Thüringer Lande, von Grotzen durch das Mühlthal nach Klosterlausnitz und von da nach Eisenberg, belegt. Auch diese Turnerschaft führte die Eisenbahn bereits in den ersten Morgenstunden von hier nach dem Ausgangspunkte ihrer Wanderung.

** Im Casino hatte am Sonntag nachmittag und abend der hiesige Landwebr-Verein seine Mitglieder und Freunde zu dem alljährlichen Sommerfest versammelt, das unter dem Einflusse günstiger Witterung den besten Verlauf nahm. Das Programm bot den Teilnehmern ein Konzert und verschiedene andere Belustigungen, denen in der späteren Abendstunden der übliche Ball folgte, der die Kameraden mit ihren Damen bis zum lichten Morgen in bester Stimmung zusammenhielt.

** Das am Sonntag im „Augariten“ hier selbst stattgehabte Dönsenbraten am Spieß gefallte sich bei starker Konzertmusik zu einem kleinen Volksfest, welches zahlreiche Teilnehmer fand. Der riesige Braten war noch vor der festgesetzten Zeit fertig und zeigte bereits eine Stunde nach Eröffnung der Schmauserei bedeutende Lücken und blutgelbe Rippen. Herr Fleischermeister Kaiser aus Halle versteht sein Fach anscheinend aus dem ff, denn die zahlreichen Portionen des Spießbratens wurden mit großem Appetit verzehrt und mancher Günstige ließ sich auch die zweite Portion zuschmecken. Der Versuch des Dönsenbratens am Spieß, verbunden mit Volksbelustigungen, wie sie im Augarten geboten wurden, ist somit auch in Merseburg gelungen.

** (Ivolla-Theater.) Am Sonnabend fand die erste Klassikervorstellung statt. Zur Auf-führung gelangte Schillers „Don Carlos“, den wir hier noch nie zu sehen Gelegenheit hatten. Der Besuch war gut, aber doch nicht so stark, wie man wohl meinte erwarten zu dürfen. Dankbar erwies sich indes das anwesende Publikum, das mußte man zu seiner Freude zugestehen. Nach jedem Aufstufte, selbst bei offener Szene, erklang schallender Applaus, der sich nicht selten mehrfach wiederholte. Und dieser Beifall galt offenbar nicht allein dem großartigen Drama, das vor den Augen der Zuschauer vorüberzog, sondern zugleich den darstellenden Künstlern und Künstlerinnen. Verdient hatten sie ihn, schon aus rein äußerlichen Gründen, denn die Aufführung nahm trotz der kurzen Zwischenacte mehr als 3½ Stunden

in Anspruch. Doch auch sonst konnte man recht wohl mit dem zufrieden sein, was man sah und hörte. Die Inszenierung war keine leichte, aber sie mußte als durchaus gelungen bezeichnet werden, wozu wir Herrn Direktor Musäus aufrichtig gratulieren. Was die Ausstattung betrifft, so konnte sie mindestens genügen; die Pracht des Königsschlusses von Madrid ließ sich freilich nicht auf die Bühne des Ivollasales gauen. Die Kostüme waren richtig und gut, die Garderobe der Damen wurde sogar da, wo sich das nötige Verständnis vorband, höchlich bewundert. Wichtigere aber als diese Dinge ist uns bei einem klassischen Stück die eigentliche Darstellung, die dem Geiste der Dichtung gemäße Auffassung und Wiedergabe der Rollen mit angemessener Haltung und Bewegung und klarem, ausdrucksvollem Sprechen. Wir freuen uns sagen zu können, daß den erwähnten Anforderungen ebenfalls in bester Weise Rechnung getragen wurde, wenn wir auch nicht verhehlen wollen, daß uns manches nicht völlig zusagte oder nicht zweifellos richtig erschien. Darin braucht indes keinerlei Vorwurf zu liegen; wir kennen eben alle die Schiller'schen Dramen, und jeder macht sich von den handelnden Personen gern ein eigenes Bild. In Betracht kommen besonders fünf oder sechs Rollen, die des Königs, der Königin, des Prinzen, der Prinzessin Eboli, des Marquis Posa und vielleicht die des Herzogs Alba. Siegfried Brud hat erschichtlich den König Philipp sorgfältig studiert, an der Hand der Geschichte und an der Hand der Dichtung. Die Geschichte bezeichnet ihn als hart, hart und milde, und die Dichtung schreibt ihm außerdem bestige innere Leidenschaften zu. Beide Seiten seines Charakters, die sich sehr wohl miteinander vereinigen lassen, wurden von Herrn Brud äußerst glücklich und mit geradezu durchschlagender Wirkung zum Ausdruck gebracht. Toni Musäus bot das getreue Bild einer eben fühligen Frau, welche die höchste Achtung und das tiefste Mitleid einflößen muß, weil sie ein Herz in der Brust besitzt und nach demselben nicht fragen darf. Ihr Spiel war in jeder Hinsicht gut und angemessen und ihre Sprache, was wir besonders zu schätzen wissen, klar, deutlich und wohlklingend. Den Don Carlos hätten wir etwas stolzer und männlicher gewünscht, als ihn Wolf Sängler zumeist darstellte; nur im Affekt wußte er dem Helden der Dichtung einigermaßen gerecht zu werden, sonst näherte er ihn allzu sehr dem historischen Don Carlos. Eine prächtige Erscheinung, wie man sie sich als Prinzessin Eboli kaum glücklicher denken kann, war Anni Volkmann, die ihre Rolle mit großer dramatischer Kraft, mit leidenschaftlichem Feuer und doch zugleich mit klugem Maßhalten durchführte. Ulrich Pustar ist gewöhnt, vielfach bösig, fast überfüllend zu sprechen; das mag unter Umständen einem Liebhaber wohl anstehen, für einen Marquis Posa, den der Dichter die herrlichsten Worte in den Mund legt, wäre eine andere Sprache besser am Platze gewesen. Im übrigen löste Herr Pustar seine schöne, banke Aufgabe in einer Weise, welche viel zum Gesamterfolg beitrug und ihn aus nicht als vornehmen und gewandten Künstler kennzeichnet. Den Herzog Alba erwähnen wir nur, weil seine Persönlichkeit für den Gang der Handlung nicht unbedeutend ist; aus der Rolle konnte Albin Schupp beim besten Willen nichts machen.

** (Theater.) Flachsmann als Erzähler von Otto Ernst erlebt heute, Dienstag den 7. Juni, hier in Merseburg seine erste Aufführung. Das wird ein hochinteressanter Theaterabend. Was ist über dieses Stück bei seinem Erscheinen geschrieben worden. Der Verfasser, selbst Lehrer, führt uns hinter die Kulissen einer Schule. Hier zeigen sich uns edle, mit Freude und Begeisterung ihrem Beruf sich widmende Repräsentanten dieses hehren und schönen Standes, Lehrer, wie sie alle sein sollten, aber der Lehrer Autor geißelt auch unnachlässig die Auswüchse der Lehrerei, wie sie allerdings wohl nur selten in der Wirklichkeit erscheinen. Aber lebenswahre Typen des ganzen Standes hat der Dichter zu zeichnen verstanden und deshalb hatte das Stückspiel so großes Aufsehen erregt. Voll und wahr aus dem Leben herausgeschöpft hat der Lehrer Otto Ernst mit seinem „Flachsmann als Erzähler“ verstanden. Unsere Theaterfreunde werden sich gewiß zahlreich bei dieser Vorstellung einfinden.

** (Gingefand.) Vor einigen Tagen wurde vor einem Schwindler gemarrt, der Geschäftskleute unter falschen Vorspiegelungen anpumpete. Heute ist noch vor jemandem gemarrt, der auch viele hiesige und auswärtige Geschäftskleute angepumpt hat und nie bezahlen wird. Er und seine Angehörigen treten mit einer besonderen Dreistigkeit auf, so daß jeder Geschäftsmann glaubt, er habe einen „seinen Kunden“ erwirkt. Es wird natürlich, damit unnötiges „Gelaufe“ vermieden wird, gleich für viele Wäcker geborgt und dann erscheint die „seine Kundschaft“ nicht wieder. Die fragliche Person beliebt sich stets den Anschein zu geben, als stehe sie im Staatsdienst und im Beamtenverhältnis, denn stets läßt sie und die Angehörigen durchblicken, daß sie

einmal „vereidigt“ worden ist. Der Mann führt die ihm übertragenen Arbeiten nicht amtlich, sondern nur privatim aus.

Eine Reihe geschädigter Gläubiger.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ 3 Föschel, 6. Juni. Das Föscheler K u d e n e f f e n, das auch dies Jahr am gestrigen ersten Sonntag nach dem Trinitatisfest Scharen von Besuchern anlockte, verbandt seine Einführung einem Kräulein von Brandenstein, das nach der Reformation Befigerin des Rittergutes Föschel war. Aufgebracht über das „Sausen und Schlampampen“ der Föschener Bauern, das viel schlimmer gewesen sein soll als anderwärts, suchte die strenge Lutheranerin dieser Unsitte Einhalt zu tun. Sie versprach ihren Bauern, sofern diese zu Pfingsten in die Kirche gehen würden, für den zweiten Sonntag und Montag nach Pfingsten Freibier und Tanz unter den Laubbäumen. So blieb es jahrelang, bis die Föschener, überdrüssig des Zwanges, zu Pfingsten ihrer Baronin aus dem Wege gingen und die Pfingstkränze in den Nachbarorten aufstachen. Sie empfingen dafür zwei Wochen später Gegenbesuche aus den Dörfern der Umgebung und auf diese Weise hat sich das K u d e n e f f e n in der ehemaligen Merseburgischen Diözese nicht bloß hier, sondern auch in Schönaun und Altcranditz erhalten. Früher hatte jedes Haus und Gut seine Wähe zum K u d e n e f f e n, jetzt beschränkt sich die alte Sitte in der Hauptsache nur noch auf die Gutsbesitzer. Der Verkauf war auch diesmal ein fröhlicher, begünstigt vom schönsten Wetter.

§ Freyburg a. U., 2. Juni. Die Gesamtnutzung hielt diese Tage im Saale des „Schützenhauses“ unter Vorsitz des Obermeisters Julius Vogel ihr Trinitatis-Meeting ab. Eingeführt wurden 11 Lehrlinge und zwar 3 für das Schmiede-, 3 für das Tischler-, 2 für das Schlosser- und je einer für das Dachdecker-, Glaser- und Stellanmacher-Gewerbe. Im Anschluß an den Jahresbericht machte der Obermeister darauf aufmerksam, daß 25 Jahre verfloßen seien, seitdem das erste Quartal der Gesamt-Nutzung stattgefunden habe. Obwohl die Handwerkskammer wiederholt die Gründung von Fach-Innungen empfohlen habe, sei doch von der Auflösung abgesehen worden; nur die Wäder, Fleischer und Sattler seien ausgegliedert, um Fach-Innungen zu gründen. Gegenwärtig zählt die Gesamt-Nutzung 45 Mitglieder, von denen 11 ihr seit dem Bestehen angehören. Die Verammlung ernannte die 5 Ehrenmitglieder.

§ Freyburg a. U., 4. Juni. Am 25. Denkschrift über die Bekämpfung der Reblaus im Jahre 1902/03 ist folgendes von Interesse: Die von den Bundesregierungen bis zum Schlusse des Jahres 1902/03 in Reblausangelegenheiten aufgewandten Kosten beliefen sich auf insgesamt 12 066 304 Mk.; seitens des Reiches sind außerdem 61 954 Mk. ausgegeben worden. In der Provinz Sachsen wurden im Berichtsjahre 15 Reblausherde mit 3386 erkrankten Stöcken festgestellt, und zwar in der Gemarkung Sordorf 5 Herde mit zusammen 308, Freyburg 5 Herde mit 587, Gröb 1 Herd mit 192, Culau 2 Herde mit 992, Großjena 1 Herd mit 910, Rosbach 1 Herd mit 396 verfaulten Stöcken. Die Vernichtung dieser 15 Herde, von denen 9 von den Besitzern selbst angezeigt wurden, kostete 1996 Mk. Von den 3 Nebenveredelungsstationen der Provinz Sachsen ist folgendes bemerkenswert: Von der Station Köhlsitz dienen die Bezirke 1-6 zur Massenanzucht erprobter Unterlagsgärten, 7 und 8 zur Rebschule. Infolge der ungenügenden Witterung ließen die Veredelungen zu wünschen übrig. Die zweite Station Köhlsitz ist zur Erprobung der amerikanischen Reben bezüglich ihrer Widerstandsfähigkeit gegen die Reblaus bestimmt. Die Inzestionsgeschwindigkeit durch direktes Pflanzen von verfaulten Reben zwischen die Stöcke und hat im freien Lande zugenommen. Im Bezirk 3 machte sich die Reblaus bei den alten Stöcken sehr bemerkbar, so daß dieselben gänzlich abstarben; hingegen war im Bezirk 5 ein Rückgang nicht bemerkbar, und fanden hauptsächlich die beiden Sorten Solonid und Riparia gut besonders gut. In der 3. Station Jüchelsitz mußten die Abteilungen 1-6 mit Ausnahme einiger Rupefries- und Riparia-Sorten wegen zu schlechten Standes der Reben geräumt werden. Auch die übrigen 10 Abteilungen hatten fast unter der Chlorose zu leiden.

§ Krosleben, 2. Juni. Die in der letzten Zeit in dem Schachte der Gewerkschaft Krosleben auftretenden Wassermengen konnten mit den bisher benutzten Pumpen nicht mehr beseitigt werden. Die Gewerkschaft hat sich daher gezwungen, ein kräftigeres Wasserhaltungssystem, welches in Kürze eingebaut werden soll, in Anwendung zu bringen. Arbeiterentlassungen, welche sonst infolge dieser vorübergehenden Betriebsstörung notwendig geworden wären, brauchen nicht stattzufinden, weil ein großer Teil der Arbeiter beim Bau der gewerkschaftlichen Bahn Beschäftigung finden wird.

§ Liederhadt, 31. Mai. Gestern feierte der 83jährige Schneidermeister Friedemann von hier

in der Schneiderinnung zu Nebra sein 50jähriges Meisterjubiläum, nachdem er schon vorher vier Jahre der Schneiderinnung Laucha angehört. Derselbe erfreut sich noch allgemeiner Richtigkeit.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 7. Juni. Heiter, trocken, etwas wärmer. — 8. Juni. Wilsch heiter, wärmer, spärlicher Regen.

Gerichtsverhandlungen.

— Unter der Schirmherrschaft des „Königlichen Doyden“ wird aus Hamburg berichtet: Wegen schwerer Mißhandlung eines ihm zur Erziehung anvertrauten Knaben hatte sich der aus Berlin gebürtige, 33jährige Schriftsteller Martin Ludwig Greiner vor der 2. Strafkammer am Landgericht Hamburg zu verantworten. Der Angeklagte, welcher Landwehrsoldat ist, wurde beschuldigt, in den Jahren 1900 bis 1903 zu Berlin den eifrigsten Knaben Greiner, dessen Schularbeiten er beaufsichtigte, häufig über Gebühr auf die entbehrlichen Körpertheile geschlagen zu haben. Greiner wohnte früher bei einem Frä. Krosche in der Knaben, der sehr nachlässig in seinen Arbeiten, ferner auch ungerührt und diebstahlveranlagt sei, niemals auf den entbehrlichen Körper geschlagen haben, um gewisse Leistungen zu bewerkstelligen. Die Mutter des Knaben stellte ihren Sohn als lächerlich und unweisel hin; dagegen befanden die früheren Lehrer in Berlin, daß er aber sonst ein sehr gut Schüler gewesen sei. Ferner hat der Angeklagte an, daß der Knabe nur deshalb habe nach Hamburg kommen lassen, um der Mutter die Sorge um ihn abzunehmen, da die Frau sich in müßiger Lage befand und die Absicht hatte, in Stellung zu gehen. Der als Zeuge geladene, mißhandelte Knabe hielt seine Angaben über die Mißhandlungen in vollen Umfang aufrecht. Auf die Frage des Präsidenten, warum er den seiner Mutter niemals Mitteilung von dem Geschehen gemacht habe, antwortete der Knabe, daß er befürchtet habe, dann noch mehr geschlagen zu werden. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Mißhandlungen, zu insgesamt einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von einem Monat der eintägigen Untergrundhaft. Ein Antrag der Verteidigung auf vorläufige Haftentlassung gegen Stellung einer Kaution von 10 000 Mk. und mehr wurde vom Gericht abgelehnt.

Bermittler.

* (Die diesjährige „Ritter Woche“) welche am 22. Juni beginnt und bis zum 1. Juli dauert, verspricht einen denkbar günstigen Verlauf zu nehmen. Abgesehen davon, daß sich unsere Gärten in der Heimat befindliche Flote in Kiel versammelt sein wird, erwartet man dort 10 Englische Kriegsschiffe, welche die Stadt des Reichs von England begleiten werden. Anmündungen zu den Segelregatten haben noch nicht so zahlreich stattgefunden, als sie in diesem Jahre. Außerdem findet zum ersten Mal ein Motorboot-Nennen statt, dessen Verlauf man mit Interesse entgegenfiehet. — Die Kieler Stadtverwaltung hat beschloffen, in der Stadt während der ganzen Dauer der Kieler Woche zu fliegen; auch hat der Kieler Verkehrsverein übernommen, den Fremden, welche das Gottes kein Unterkommen finden können, kostenlos Platzquartier zu vermitteln. Dieser sind über 700 Fremde in Kiel angemeldet. Die doppelte Anzahl wird erwartet und auch leicht untergebracht werden können.

(Die Fahrt der „Preußen“) des größten Segelschiffs der Welt, das vor einem Jahr aus seiner deutschen Heimath in die Welt hinausbrach, ist im Ausland die lebhafteste Aufmerksamkeit. Im allgemeinen besteht die Annahme, daß die Segelschiffe durch den Aufschwung der Dampfschiffahrt fast auf den Aussterberhaufen gebracht worden sind, deshalb ist das Ereignis der neuesten Antritte, ihnen im überseeischen Handelsverkehr eine einflussreiche Rolle zu sichern, einer besonderen Beachtung würdig. Die „Preußen“ hat einen größeren Rauminhalt als 5081 Tonnen und hat, wie die bisherigen Schwesterschiffe, den von seinen Eigentümern auf ihn gesetzten Erwartungen glänzend entsprochen und den Beweis geliefert, daß die Segelschiffe vorläufig noch keine quantitativ neigebare geworden sind. Die Fahrt vom Canal bis nach dem amerikanischen Hafen San Francisco, eine Reise von 12 000 Seemeilen, hat das mächtige Schiff in 75 Tagen zurückgelegt, hat also in dem gleichen Zeitraum wie sie auch die großen amerikanischen Frachtdampfer auf der pacifischen Küste Amerika durchlaufen. Jedenfalls hat die „Preußen“ mit der Fahrt den Rekord der Segelschiffe geschlagen. Dabei war die Witterung durchaus nicht immer günstig, und namentlich die Umflutung des Kap Horn ging unter den heftigsten Stürmen vor sich. In einem Tage durchließ das Schiff 308 Seemeilen, hatte also eine mittlere Geschwindigkeit von 15 1/2 Knoten. Diese Leistungen brauchten nur in die Erinnerung zurückgerufen zu werden. Neu sind die Urtelle, die im Ausland daran geteilt werden. Der Baseler „Cosmos“ schreibt dazu: „Wenn man die Sparfameit einer solchen Schiffsahrt im Vergleich zu den Betriebskosten der Dampfschiffe betrachtet, so muß man sich von überzeugt sein, daß die Segelschiffe niemals verschwinden werden.“ Auch die neuerdings in Amerika gebauten Segelschiffe haben starke Beweise zu Gunsten dieser Ansicht geliefert. Nur zwei Schwierigkeiten sind bei diesem modernen Aufschwung der Segelschiffahrt zu überwinden: einmal die Ermöglichtung der Ladung und die Befähigung von Mannschaften mit hinreichender Geschwindigkeit. Diese Punkte sind bedeutend, weil die Segelschiffe tonnenmäßig heute nur noch unter der Bedingung fliegen, daß sie in weit erheblicher Höhe als früher gebaut werden.

(Internationale Frauenfriedenskonferenz in Berlin) Am Sonnabend wurde das Programm endlich festgestellt. Es heißt darin: „Alle Welt, alle Völker und Völker, in welchem Maße es möglich ist, die daran hängen, der Frau eine abhängige Stellung zu geben, ihre Erziehung zu fördern und ihre Persönlichkeit unterzuordnen, haben auf solchen Theorien beruhend, in der modernen Welt ein unzulässiges und ungerechtes Verhältnis der Geschlechter geschaffen. Jede Regierung, die ihren weltlichen Bürgern Stimmrecht anerkennet und Gesetz vorschreibt, ohne ihnen das gleiche Recht der Mitbestimmung zu gewähren, sind

die männlichen Bürger besitzen, ist einem Mißbrauch der Gewalt aus, der mit einer gerechten Regierung unvereinbar ist. Das Stimmrecht ist das einzige Mittel zur Wahrung jener persönlichen Rechte (auf Leben, Freiheit und Ehren nach Willkür), wie sie die amerikanische Unabhängigkeitserklärung als unüberwindlich festsetzt, wie sie von allen modernen Verfassungen anerkannt worden. Darum müssen in Ländern mit konstitutioneller Regierungsform den Frauen alle politischen Rechte verliehen werden.“

(In die geheimnisvolle Explosionsaffäre) zu Odesa ist jetzt durch die bereits gemeldete Verhaftung der Angeklagten. Als Abnehmer des nach Berlin abreisenden Wertpapiers über angebliche 30 000 Rubel aus Odesa, das am 28. v. M. bei der Abkündigung auf dem dortigen Postamt explodirte, ist ein Beamter des Kaiserlichen Landpostamtes namens Buchala festgestellt worden, der nach Odesa gebracht wurde. In dem Brief befand sich offenbar Schießpulver, die nach einer Mischung aus Odesa dem Blase des Wertpapiers gemäß erst im Postwagen explodieren sollte. Der Verbrecher sollte augenblicklich, eine Untersuchung in Höhe des Wertes der Sendung zu erhalten.

(Große Uebergriffe) haben im Staate Kansas, besonders in den südlichen Theilen, wo die Flüsse seit 20 Jahren einen so hohen Wasserstand nicht gehabt haben, bedeutenden Schaden angerichtet. Wilden sind fortgeschwemmt, die Saat vernichtet und die Felder verunreinigt worden. Einige Menschen sind ertrunken, viele haben sich nur mit knappen Noth gerettet. Im südwestlichen Theile des Staates ist, wie bekannt, der Eisenbahndienst unterbrochen. Im Inhabers-Territorium und in Oklawaha sind die Flüsse aus den Ufern getreten, das Bodwasser hat dort auch auf vielen Farmen Schaden angerichtet. Auch im südwestlichen Theile von Missouri sind die Eisenbahnen beschädigt.

(Opfer der Tiger) In den Zentralprovinzen Indiens wurden während des Jahres 1902 nicht weniger als 190 Menschen Opfer der Tiger, andererseits wurden 199 Tiger erlegt. Diese Zahlen, die dem Jahresbericht der indischen Regierung entnommen sind, zeigen, was für Unheil die Tiger in Indien verbreiten. In den Zentralprovinzen, die etwa die Hälfte Südostindiens bilden, kannten vier sogenannte „menschenfressende“ Tiger, denen man die 190 Opfer zuschreibt. Die Regierung hatte im Jahre 1902 700 Büffel für jeden dieser menschenfressenden Tiger aus, aber diese Summe wurde nicht einmal bezahlt. Einmal wurde der Anspruch gestellt, aber nachher stellte sich heraus, daß der erlegte Tiger nur Wild und Vieh angegriffen hatte, und daß der menschenfressende Tiger in eine andere Gegend gezogen war. Eine Tigerin hatte in einem Bezirk 48 Personen in einen Jagd gefangen, also fast die Hälfte einer Person. Ein Tiger hatte seine Beute in ein Dorf gefressen, um ihn nicht aus seinen „Jagdhöhlen“ zu vertrieben. Es ist sehr schwer, einen Tiger im Geffirp und Gras zu entdecken, trotz seiner Größe. Es gibt Spurensuche, die jahrelang in den Dschungeln leben, ohne jemals den Königstiger zu sehen. Außerdem sind in den Zentralprovinzen noch 180 Todesfälle durch Panther und 50 durch Wölfe vorgekommen.

(Drei Kinder verbrannt) Das „F. E.“ meldet aus Mainz: In einem Orte Hopsloch beunruhigt der Kinde einer Familie einen Schenkenbrand. Alle drei kamen in den Augen zum Tode.

(Die wäpferische Sandmeier) und Gewerkschaftler in Langen) wurde die Verhaftung für Volkswohlthat wurde Sonntag mittig in Danzig vom Oberpräsidenten befreit erlosch.

(Einbruch) In Stolpenberg bei Köln wurden in der Nacht zwei Personen bei einem Einbruch überfallen. Dabei wurde ein Polizeibeamter schwer verletzt, der Beamte hatte jedoch noch die Kraft, einen der Einbrecher durch einen Schuß in den Rücken niederzuschlagen, der andere entkam. (Verhaftung) Durch die Fälscher Polget wurde das Buchhändler-Verlagshaus C. H. W. in Höhe von 50 000 Mk. verlor, wurde verhaftet.

(Ein eigenartiges Unglück) dem ein Kind zum Opfer fiel, wird der „Münchener Jg.“ aus Spindelmeiße berichtet. Die 13jährige Frieda Zippel, Tochter der Frau Anna Zippel, Besitzerin des Gasthofs „Deutscher Kaiser“ in Spindelmeiße, ritt am 20. Mai um 6 Uhr abends auf einem Gasthofspferde zur Wäpferstraße. Das Pferd wurde sehr schlechter, schlenderte die junge Reiterin zu Boden und schleifte sie über das Giebelhaus hinunter. Glücklicherweise hielt das reitende Tier an, lieber zu spät, als das Mädchen bereits tot war.

(Durch die Explosion eines Dampftrahers) ist am Freitag auf dem Schleppepferd „Holland“, wie auch Remel gemeldet wurde, ein schweres Unglück verursacht worden. Als der Schleppepferd eine Anzahl Dorfströcher auf die See begleitete, plachte nach dem „Remel Dampfboot“ auf demselben ein Dampftraher. Sechs Fischer, welche sich wegen eines ankommenden Sturmes an Bord des Dampftrahers begeben hatten, wurden verbrüht. Drei von ihnen wurden getöbt, die vier anderen schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Lotendampfer „Schuldman“ brachte Sonnabend mittig den manövriertüchtigen gewordenen „Holland“ ein.

(Aufsicht in Ungarn) In Arad haben sich sämtliche industrielle Arbeiter mit den ausländischen Bauarbeitern für lohnfähig erklärt und sind in den Ausstand getreten. In einer Waggonfabrik haben allein mehrere tausend Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Sechzig Holzarbeiter sind wegen Aufrechterhaltung der Ordnung verhaftet. In Oßek sind die Arbeiter zweier großer Dampfmaschinen in den Ausstand getreten. Sie fordern eine Lohnsteigerung von 40 Prozent. Nach weiteren Verichten aus Arad hat bis zum Freitag der allgemeine Ausstand dort zu neuen Ansehungen geführt. Die Polizei hat mehrere fremde Arbeiter ausgewiesen. Von Polizei und Militär sind die weitgeleiteten Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

(Gabelweier in Orbitalien) Die Umgegend von Venedig ist in den letzten Tagen mit starken Hagelschlägen heimgesucht worden, die den Feldern und Weinanpflanzungen bedeutenden Schaden zugefügt haben.

(Diebstahl auf der Weltausstellung) Aus einer Vitrine der französischen Abteilung des Bergwerkes in St. Louis wurde Edelmetall im Werte von 15 000 Fr. gestohlen.

(Eisenbahnunfall) Auf dem Rangierbahnhof in Nürnberg entfiel aus unachtsamer Hand eine aus 24 Wagen bestehende Rangierabteilung. Da die Gefahr bestand, daß die Abteilung auf einer im Weis stehenden Wagengruppe aufpassen könnte, sprang der Stationsgehilfe Wald auf die vordere Bremse und lösch sie. Demnach erfolgte ein heftiger Zusammenstoß. Das Bremsensystem wurde zerstört und Wald der Brustkorb eingedrückt. Der Tod trat sofort ein. Der Materialschaden ist bedeutend.

§ Die Heilkraft der Sonne. Die leuchtende und beschleunigende Wirkung der Sonnenstrahlen ist längst bekannt. neuerdings wird das Sonnenlicht aber auch direkt zur Heilung gewisser Krankheiten verwendet. In der österreichischen Lungenschule in Wien sind erfolgreiche Versuche mit reflektiertem Sonnenlicht bei der Behandlung der Keimholzdübelung gemacht worden. Der Keimholzdübelung wird dabei ein Spiegel mit dem Sonnenlicht auf den im Rücken liegenden Keimholzdübel und dann in das Keimholzdübel geworfen. Leider kann das Verfahren nur an sonnigen Tagen angewandt werden. Der Erfolg war ein derartiger, daß die Wucherung an den Stirmbändern zurückging. Die Sonne wird ferner zur Wundbehandlung im Hochgebirge benutzt und sämtliche Geleise darüber werden aus Gammeln im Gegend gesendet. Dort haben die Ärzte schon längst wahrgenommen, daß der Wundheilungsverlauf ein günstiger ist und man hat daher die Sonne und die Trockenheit der Luft zur Wundbehandlung herangezogen. Wunden, die immer heilen wollten, wurden stundenlang dieser Sonnenbestrahlung ausgesetzt und sie besetzten sich dann selbständig, es erfolgte bald Wiederheilung der Wunde. Auch geschlossene, der Keimholzdübel nahe Krankheitsherde, wie z. B. Gelenksentzündungen, werden stundenlang mit Erfolg der Bestrahlung ausgesetzt. Letzteres ließ sich — ein großer Vorteil des Hochgebirges — zu allen Jahreszeiten und Tageszeiten durchführen.

Wieder die Reise des Großfürsten Kyriil nach Soburg und über seine bevorstehende Heirat. Verbindung mit der geachteten Großherzogin von Sibirien Maria Wiktoria liegt jetzt noch folgende Einzelheiten vor. Es hat am Jarenbogen am Bestehen nicht gefehlt, den Großfürsten Kyriil von seiner Reise nach Soburg vor der Hand zurückzuhalten. Aber alle diese Versuche scheiterten an dem energisch ausgesprochenen Willen des Großfürsten, unweigerlich zur Großherzogin Wiktoria Wiktoria gehen zu wollen. Seine Einwilligung zur Vermählung des Großfürsten Kyriil mit der Großherzogin Wiktoria Wiktoria hat der Zar noch nicht erteilt. In Jaroslawselo fand allerdings ein Familienrat statt, dem die Jarin Alexandra, ihre eigens aus Moskau gekommene Schwester Großfürstin Elisabeth, beide bekanntlich Schwägerinnen des Großherzogs von Sibirien, der Jarin und Großfürstin Sibirien, Generalgouverneur von Sibirien, teilnahmen; aber dieser Familienrat verlief vor der Hand resultatlos; eine endgültige Entscheidung wurde nicht getroffen. Aber so viel gilt in gut unterrichteten Kreisen von Petersburg als sicher, daß, wenn auch der Zar zur Erteilung seiner Einwilligung nicht abgeneigt sein sollte, die Vermählung des Großfürsten mit der Großherzogin Wiktoria erst nach Beendigung des Krieges in Ostasien stattfinden dürfte.

(Gegen den zweimal am Tode verurteilten Mörder Tschow.) der, wie einmütlich, beim Gang zum Schloß einen Irrensanstalt bekam, ist das Verfahren wieder aufgenommen worden.

(Aus den Weggandener Blättern.) Das Einzige, um, wie es heißt, in der Schwitz gefangen? — Vater: „Nicht gut, die Straßen waren tabu.“ — Sohn: „Geht.“ — „Kann ich vielleicht Ihren Herrn Gemahl sprechen?“ — Frau eines Philosophen: „Bedauere

er will jetzt nicht gefügt sein, denn er spürtt seinen Gedanken.“ — Gemüthlich. Metierin: „Sehen Sie einmal, wie feucht die Wohnung ist; das ganze Salet ist verstaubt und verdorben!“ — Hausherr: „Aber Fräulein, das ist ja ohnehin gar nicht mehr modern.“ — Ubergeländlich. Kellnerin (zum Gast, dessen Stimmglas hinsetzt und gerührt): „Nicht so auf, das bedeutet nichts Gutes... jetzt werden Sie bald verheiratet sein!“

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Juni. Hier gilt es trotz förmlicher Ablehnung als zweifellos, daß vertrauliche Verhandlungen zur Unterbringung einer großen russischen Schaganleibe in Deutschland schon jetzt stattfinden. Obwohl angeblich kein Geldbedarf in Aussicht vorliegt, will es sich doch Geldmittel für lange Zeit voraussichtern. (Mgd. 3a)

Tokio, 5. Juni. Admiral Togo meldet: Nach einem drahtlosen Telegramm des Kommandanten des auf der Höhe von Port Arthur freientenden Kriegsschiffes „Gislof“ wurden auf der Spitze von Kautschan vier Raketen, von denen der eine mit Instrumenten für drahtlose Telegraphie versehen war, und ein Schilderhaus gehen. Ferner wurden gestern wiederholt heftige Explosionen gehört und das Aufsteigen von diesem Rauch in der Richtung auf Port Arthur bemerkt.

Tokio, 5. Juni. (Reut. Bur.) Japanische Torpedobootzerstörer entdeckten gestern bei den Santschantaoineln eine große Mine und brachten sie zur Explosion. Die Japaner sind überhaupt an der Arbeit, die Bucht von Taitenwan von Minen zu säubern und verwenden dabei Taucher aus Tauchern.

Tokio, 5. Juni. Das „Reuter-Bureau“ berichtet über Kämpfe, die am 30. Mai nördlich von Port Adams stattfanden, folgende Einzelheiten: Japanische Kavallerie erlitt bei Nekogonjierung in Tschuschiatung, daß sich die Kosaken in Tschischu schlagfertig hatten. Daraufhin rückte Infanterie und Kavallerie vor und schlug die Russen, die drei Schwadronen stark waren, und verfolgte sie. Bei Tschuschiatung stießen noch zwei Schwadronen zu den Russen, aber die Japaner griffen nochmals an und schlugen die Russen wiederum in die Flucht. Auch als in Lungungmiao die Russen noch

durch fünf Kompanien Infanterie und eine Batterie Feldartillerie verstärkt wurden, griffen die Japaner mütig an, so daß sich die Russen auf Tschischu zurückziehen mußten. Die beiderseitige Kavallerie war dort Montag nacht in Fühlung. (Mgd. 3a.)

Riutschwang, 5. Juni. (Reuter-Bureau.) Gestern mittag trafen hier aus Port Arthur zwei Briefstücken mit Mitteilungen des Generals Stössel ein; die hiesigen Russen versichern, es seien gute Nachrichten.

Berlin, 6. Juni. Bei der Esegelregatta des kaiserlichen Yachtclubs auf dem Wannsee gewann „Louise“ den 2., „Magdeburg“ den 3. Preis. Der Kronprinz steuerte persönlich, während der Kaiser und die Kaiserin auf der Dampfschiff „Alexandria“ beimohnten.

Washington, 5. Juni. Admiral Chadwick hat telegraphisch hierher berichtet, daß die Unwesenheit des amerikanischen Geschwaders in Tanager einen besänftigenden Einfluß ausgeübt habe, daß sich aber das Volk in großer religiöser Erregung befindet.

Durchschnitts-Marktpreise in Merseburg
vom 29. Mai bis 4. Juni 1904.

(pro 100 Kgr.) gut gering	(pro 100 Kgr.) gut gering	(pro 1 Kgr.)
Weizen 17,20 16,-	Heu 7,- 6,50	Rindfleisch (Keule) 1,40 1,50
Hoggen 18,20 12,20		do. (Bauch) 1,25 1,30
Gerste 16,80 14,-		Schweinefleisch 1,40 1,50
Hafer 14,- 12,60		Kalbsteif 1,50 1,40
Erbsen, gelbe 18,- 17,-		Hammelfleisch 1,45 1,55
Bohnen 20,- 12,-		Eiweiß (geraud.) 1,60 1,40
Linien 30,- 12,-		Butter 2,40 2,20
Wickelfloren 5,- 4,50		Eier pro Schod 3,40 3,20
Reisstroh 3,40 3,20		
Krummstroh 2,40 2,-		

Marktpreis der Feizen in der Woche vom 29. Mai bis 4. Juni 1904 pro Scheffel 7,50 Mt. bis 13,50 Mt.

Reklameteil.

Henneberg-Seide
— für alle Toiletten-Zwecke zollfrei!
Muster an Jedermann!
Nur direkt von Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Dom. Gestalt: Emma, T. des Schumachermeister. Braut: — Gestalt: der Pfarrer D. R. E. Lange mit Frau F. G. geb. Rangum. — Beerdigt: die Witwe Groß geb. Stoye.

Stadt. Gestalt: Ehe Maria, T. des Dachdeckers Rier; Anna Wilma, T. des Weilerführers Dinkler; Ida Anna, T. des Bäcker Meißner; Kurt Will, S. des Dienstmanns Roster; Will Paul, S. des Handarb. Böhm; Marie Maria, T. des Arbeiters Adernann; Anna Emma, T. des Loggerers Hempel. — Gestalt: der Fabrikfachmacher K. A. Gimmel in Waldheim mit Frau F. E. geb. Wolf. — Beerdigt: eine unechte F.

Gottesackerliche. Donnerstag nachmittags 5 Uhr **Wodengottesdienst.** Prediger Jordan.

Neumarkt. Gestalt: Marie Marie Anna eine unechte F.; Anna Marie, eine unechte F.

Altendorf. Gestalt: Hugo Felix, S. des Eisenbergers Vell. — Beerdigt: der Kaufmann Georg Bergog.

Bürgerstandsregister der Stadt Merseburg vom 30. Mai bis 5. Juni 1904.

Eheschließungen: der Herr Otto Wied mit Anna Wärg, Neumarkt 67; der Herr Otto Lange mit Ida Rangum, II Ritterstr. 17; der Fabrikfachmacher Albert Gimmel mit Aino Wolf, Waldheim.

Geborene: dem Arbeiter Dieze 1 T., Neumarkt 50; dem Bureau-Vorleser Benner 1 S., Entenplan 7; der Herr Otto Wied 1 S., Ritterstr. 2; dem Maurer Preng 1 S., Neumarkt 11; dem Maurer Born 1 T., Oberaltendorf 18; dem Fabrikarb. Kauf 1 T., Wundberg 9; dem Handarb. Barant 1 T., Ritterstr. 23.

Gestorbene: die Witwe Groß geb. Stoye, 40 J., Oberaltendorf 9; der Kaufmann Bergog, 23 J., Hallestr. 20; die Witwe Schulte geb. v. Volkmar, 83 J., Dom 14.

Bekanntmachung.

In einzelnen Gegenden des hiesigen Kreises hat sich in diesem Frühjahr wieder die Bucherblume bemerkbar gemacht. Dieses kalifornische Insekt, welches etwa 1 m hoch wird, gelbe Blüten und grau-grün gefärbte Blätter und Stempel hat, ist durch seine starke Vermehrung sehr gefährlich und seine energische Bekämpfung daher geboten.

Allen Beteiligten wird unter Bezugnahme auf § 25 der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 31. März 1884 (Amtsblatt S. 191) zur Pflicht gemacht, das Vorkommen der Bucherblume zu rühen, und sich die Vertilgung derselben angelegen sein zu lassen, anderenfalls sie sich der Bestrafung auf Grund des § 27 genannten Polizei-Verordnung — Geldstrafe bis zu 150 Mt. oder entsprechender Haft — aussetzen und außerdem zu gewärtigen haben, daß die Bestrafung auf ihre Kosten bezichtigt wird. Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, für die Befolgung dieser Bekanntmachung zu sorgen und in der Vertilgung des genannten Unkrautes ständige Aufseher, Kapitulier oder sonstige Verpflichtete unmaßsäßig zur Bestrafung zu bringen, event. auf deren Kosten die Vertilgung bewirkt zu lassen.

Merseburg, den 1. Juni 1904.
Der königliche Landrat.
Graf v. Hausdoville.

Königl. Lotteriegewinnnahme.

Die Gewinne von 240 und 500 Mt. können von heute, die größten vom 9. Juni ab ausbezahlt werden. Die Erneuerung der Lose zur 211. Lotterie muß bis 15. Juni erfolgen. Vom 16. Juni ab sind Lose in allen Abtheilungen, auch 1/2 Lose a 5 Mt. zu vergeben, solange mein Bortrecht steht. Freitag 1. Kl. 211. Lotterie am 7. und 8. Juni.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenpflanzung zwischen den Stationen 4, 8-5, 2 der Merseburg-Meißner Straße soll

Freitag den 10. Juni er., vormittags 10 Uhr, in Osthofe zu Raundorf meistbietend verpachtet werden, den 4. Juni 1904. J. A.: Kreschann, Chauffeur-Kaufm.

Süß- u. Sauerkirschen-Verpachtung.

Die dem Rittergut Döllan gehörenden Süß- und Sauerkirschen sollen

Dienstag den 7. Juni, nachmittags 2 Uhr, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Osthof in Döllan. Die Ostverwallung.

Stube, Kammer und Küche zum 1. Oktober zu beziehen **Neumarkt 52.** Sol 1 Er.

Lennaerstrasse 1 ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 großen freundlichen Zimmern, Kammer, Küche und Anzeub., vom 1. Juli ab zu vermieten. Günstigere Hälfte der 2. Etage ist zum 1. Juli zu beziehen **Entenplan 7.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhner in Merseburg.

Guterhaltene Brunnenröhre.

8 Mt. lang zu verkaufen **Ammentraße 8.**
1 Küchenschrank, 1 viereckiger Tisch mit großem Kasten, als Eßstisch passend, zu verkaufen **Weiße Wäner 6, 1.**

Grosse Badewanne zu verkaufen **Ammentraße 16.**

2 **Jäufersäwene** stehen zu verkaufen **Neumarkt 29.**

Ein 6 jähriges Arbeitspferd steht zu verkaufen **Rödel, Hallestr. 23 a.**

Junge Italiener Hühner angekommen **Osthof Gold. Fahrn.** gegen **Mittwoch.**

Hilfe gegen **Mittwoch.** **Erwig, Sauburg.** Bartholomäusstr. 57.

Piano-Sessel, Piano-Lampen, Noten-Etagären in größter Auswahl **C. Rich. Ritter, Piano-Magazin.**

Drehrollen, neueste Konstruktion, selbsttätig umwechselfähig, empfiehlt **H. Neubauer, Leipzig.** Sibontentstraße 29.

Keine Motten mehr! beim Gebrauch von **Falkonin.** Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin gerührt die Wirt. Falkonin zieht angetrocknet. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gehört in jeden Kleider-Schrank. Gibt in Paketen zu 10 und 25 Pfg. in den Drogerien von **C. Bebert, B. Berger, Will. Kiesel.**

Eine eingetragene **Truhe ohne Gallesche** ist eingekauft und ist dieselbe gegen Erstattung der Kosten abzugeben. **Karl Teichmann.**

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/4 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

M 131.

Dienstag den 7. Juni.

1904.

Die Volksschulfrage

ist, abgesehen von den Erörterungen über das Schulkompromiß im preussischen Abgeordnetenhaus, auch durch die Verhandlungen des preussischen Lehretags wieder in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion getreten. Es existiert in der Tat wohl auch keine Frage von so grundlegender Bedeutung für die geistige und kulturelle Entwicklung unseres Volkes, wie die zukünftige Gestaltung unserer Volksschulwesen. Einer Volksschule, die mit den übrigen Bildungsanstalten fest verankert wäre, könnte niemand eine Degeneration, die die konfessionelle Engherzigkeit diktiert, und eine Aussicht, die nur vom kirchlichen Interessensstandpunkt herberechtigt erscheint, zumuten. Die allgemeine Volksschule ist ihrem Wesen nach simultan, sie stellt an ihre Lehrer höhere Anforderungen, und bei der Stellung ihres Lehrkörpers wird die geistliche Schulaufsicht als ein Anachronismus empfunden. Wenn der Deutsche Lehrerverein diese Lebensforderungen der Volksschule wiederum auf den Schild erhoben und dazu in unzweideutiger Weise Stellung genommen hat, so ist damit, so sieht in der neuesten Nummer der „Nation“ einer der verdienstvollsten Wortkämpfer der Freiheit der Schule, Lehrer J. Lemis, näher aus, wohl genügend zum Ausdruck gebracht, wessen sich die Reaktion vom Lehrstande zu verschern hat. Die Lehrerschaft wird heute nicht minder als vor zwölf Jahren wissen, was sie der Schule schuldig ist, und wenn man beliebt, hinter den reaktionären Gesetzentwurf, die in Aussicht stehende, eine bescheidene Verbesserung der materiellen Verhältnisse des Lehrstandes im Gesichtsfeld auftauchen zu lassen, so ist auch diese Liebesmühe umsonst. Damit fängt man feinen. Die Lehrer wollen ihr Einkommen erhalten. Sie verlangen eine würdige Stellung ihrer Arbeit wegen und wollen sich dafür nicht politisch verkaufen. Die schließliche Lösung der Volksschulfrage hängt jedoch nicht allein von der zielbewußten Arbeit und der geistigen Energie des Lehrstandes ab. Befände sich die Lehrerschaft mit ihrer Forderung in „geistiger Vereinbarkeit“, so würde sie bald erlangen. Aber ihre Forderungen finden in immer weiteren Kreisen Verständnis und Zustimmung. Die deutschen Hochschullehrer haben sich längst bereit finden lassen, den bildungsetzenden Volksschullehrern ihre Hörsäle zu öffnen. Aber das genügt noch nicht. Nur wenn die Volksschulforderungen in den breitesten Schichten des Volkes Zustimmung finden, kann auf ihre baldige Erfüllung gerechnet werden, und diese Zustimmung kann nicht ausbleiben. Was es der Volksschule und den Volksschullehrern vermag, vermag ein Volk sich selbst. Seine kulturelle Stellung wird viel mehr durch die Armeekorps, die in den Volksschulen lehren und erziehen, bestimmt, als durch die kleinen Bataillone in den übrigen Lehranstalten. Nur wo jene großen Körper richtig formiert sind, können diese gewissermaßen als Generalkorps zweckmäßig eingreifen. Wenn einmal die Verwaltung und Uebermittlung feiner Kulturgüter einem Volke eben so wichtig sein wie, als die Regelung anderer großer Angelegenheiten, so wird man auch den Fragen der Volksschule allgemeine Aufmerksamkeit zuwenden, und dann wird es eine parlamentarische Körperschaft wie das preussische Abgeordnetenhaus nicht wagen dürfen, über die vitalsten Interessen der Volksschule nach den Rezepten von Dunkelmännern und kirchlichen Interessenten zu entscheiden“.

Rußland und Japan.

Auf dem Kriegsschauplatz hat sich seit der Schlacht bei Rintschou nichts Neueswertes mehr ereignet. Aus russischer Quelle, nämlich durch die „Russische Telegraphen-Agentur“, wird am Sonnabend folgendes gemeldet: Nach einem Bericht aus Mufsun vom 4. Juni ist die Lage im Kriegsdorayon unverändert, von Port Arthur fehlen Nachrichten; die erfolgreichen Aktionen der russischen Abteilungen im nordöstlichen Korea beunruhigen die Japaner in hohem Grade.

Ein amtlicher russischer Bericht über die



Die Gesamtverluste der Japaner in den Kämpfen um Rantschau betragen nach einer „Neuer“-Meldung aus Tokio 31 Offiziere und 713 Mann tot, 100 Offiziere und 3460 Mann verwundet. An eine Neuzugung Kuropatkins, die er bei der Abreise nach dem Kriegsschauplatz einem intimen Freunde gegenüber tat, wird jetzt in einem russischen Blatt erinnert. Danach soll Kuropatkin gesagt haben: „Im ersten Monat wird man von mir sagen, ich bin untätig. Im zweiten wird man von meiner Unfähigkeit sprechen. Im dritten wird man mich für einen Betrüger halten, denn bis dahin haben wir sicherlich ernste Niederlagen erlitten. Wägen sie reden — ich frage nicht danach. Ich verschmähe es, die Offensive zu ergreifen, bis mein Heer sich bedeutend verstärkt haben wird. Und das kann erst im Juli der Fall sein.“

Ein Entsatzversuch für Port Arthur scheint doch von Petersburg her befohlen worden zu sein. Wie der „Post“, 31. aus Paris berichtet wird, melden russisch-offizielle Petersburger Vertreter Pariser nationalitätlicher Blätter übereinstimmend, ein Kriegsgat unter dem Vorhiss des Jaren habe nach langer Erörterung beschlossen, daß Kuropatkin zur Unterstützung oder zum Entsatz von Port Arthur 40 000 Mann schicken soll. Die militärischen Kreise bedauern diesen Beschluß, gegen den im Kronrat selbst heftig angeklämpt wurde, denn sie sind überzeugt, daß das ungenügende Entsatzheer nur seiner Vernichtung entgegengehen würde. Sie verlangen, daß Kuropatkin nicht genug Charakterstärke besitzt, lieber seine Entsendung zu verlangen, als seinen strategischen Plan vernichten zu lassen.

Die neuesten Telegramme lauten:

Yokohama, 4. Juni. Nach aus Tschifu eingelaufenen Berichten machen die Russen einen Vorstoß nach Siden. 15 000 Mann haben Aufschwung in der Richtung nach Gaidow passiert. Ein Regiment Infanterie und ein Regiment Kosaken sowie eine Division kamen in Gaidow an, eine andere Brigade wird diesen Truppen folgen. General Mischtschenko sendet 4000 Mann aus, um die in Bihemo befindlichen japanischen Truppen von der Hauptmacht zu trennen. In Tokio wird diese Meldung für wichtig gehalten, man sieht aber darin keine Gefahr für die Pläne der japanischen Kriegsführung,

ondern erblickt in dem Vorrück der Russen ein den Japanern günstiges Moment.

Tokio, 4. Juni. Hier wird behauptet, daß, als die erste Division am Abend des 26. Mai zum Sturmangriff gegen den Rantschau-Hügel vorging, auf russischer Seite mehrere weiße Flaggen gebiß wurden. Die Japaner hätten daraufhin das Feuer eingestellt, hätten aber beim weiteren Vorrücken der Maschinengewehre beschossen worden, wobei einige Soldaten erlödet wurden.

Petersburg, 4. Juni. Ein Telegramm des Generals Sacharow an den Generalstab von gestern besagt: Am 31. Mai hatten transbaltische Kosaken im Rantschulin-Paß, auf halbem Wege zwischen Rantschan und Seimadza ein Gefecht mit Japanern, die auf den Höhen eine starke Stellung besetzt hielten. Die Kosaken griffen zu Fuß den Gegner unter lebhaftem Feuer an und wangen ihn, die Stellung zu räumen. Auf russischer Seite wurden 6 Kosaken getödet und der Oberleutnant Sabotkin, ein Arzt und 22 Kosaken ermunbet.

Deutsch-Südwestafrika.

Gouverneur Leutwein meldet: Bei Dlowa-Quatjwi sowie Duijo in den letzten Tagen kleine Zusammenstöße mit einzelnen Hereroabenden. Heliostraphenverbindung Dmaruru—Duijo wiederhergestellt. Bei Duijo Seselbat-Friede der dritten Kompanie des Seebatalions am 31. Mai gefallen. Herero nach Otien zurückgeworfen.

Ueber Waffen schmuggel und Sklavenhandel geben einige Geschäftsbriefe Auskunft, welche die „Neue Hamb. Zig.“ veröffentlicht. Sie sind ihr von einem Hamburger Kaufmann zur Verfügung gestellt worden, der längere Zeit in der Kolonie tätig gewesen und erst vor wenigen Wochen wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist. Es sind Briefe, die der Beauftragte oder Reisende eines Händlers an diesen seinen Chef, gerichtet hat. In einem aus Onganbera datierten Briefe schreibt der Geschäftsreisende, ein Engländer, an einen deutschen Händler, was besagt, daß sogar auch deutsche Händler an diesem Munitions- und Waffenschmuggel teil haben, u. a. folgendes: „Nach Munition herrscht starke Nachfrage; ich habe neulich einen Portugieser getroffen, und er sagte mir, daß, wenn ich ihm Schafe (Vöcke) zu bringen imstande wäre, er Munition über den Kunene-Fluß schmuggeln könnte. Um das Geschäft zu bemerksstelligen, haben wir einen Rennevorschlag am Fluß verabredet. . . . Ich breche jetzt nach dem bestimmten Platz mit den Schafen auf und werde etwa 10 oder 12 Tage nicht hier sein. Gleich nach meiner Rückkehr will ich den Wagen mit dem Ergebnis (mit Munition) absenden. Ich habe dem Häuptling hier versprochen, daß Sie mich hier an einem Plage mit einer Geschäftsbekanntmachung verlassen würden, wenn er sein Viehes läßt, Landesprodukte zu sammeln, die die Sache für Sie lohnend machen würden.“ Derselbe Geschäftsreisende schreibt dann ferner an seinen Chef aus Ouanama: „Da ich die gangbaren und passenden Artikel für den Ouanama-Handel nicht besitze, habe ich hier einen Wagen nebst Däsen gemietet und will nach Cassinga fahren, um die erwähnten Artikel zu besorgen. Für etliche, nicht große Schulden mußte ich ein Paar Sklaven annehmen, und gebe ich, über sie für die Artikel zu verfügen.“ Der Gewährsmann, der in seiner kaufmännischen Tätigkeit reiche Erfahrungen in West- und Südwestafrika gesammelt hat, macht hierzu aus eigener Kenntnis der Verhältnisse noch folgende Mitteilungen: „Sklaverei ist im portugiesischen Gebiet an der Tagesordnung; es gibt in der Nähe von Hombe Plantagen, die Tausende von Sklaven beschäftigen. Es wird in dortiger Gegend sogar ein reger Sklavenhandel mit Weissen betrieben, indem nämlich die portugiesische Regierung arme Familien, die mit Löchern reich gesegnet sind, zur Auswanderung nach Angola veranlaßt, woselbst die Töchter gegen gute Preise sofort Abnehmer finden,